27. Jahrgang. Freitag, 9. Januar. Abend-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 15024. 1885.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Telegramme d. Danziger Zeitung.

Berlin, 9. Jan. (W. T.) In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde Straßmann mit 98 von 111 Stimmen als Vorsteher, Büchtemann mit 73 von 115 Stimmen als Stellvertreter desselben wiedergewählt.

Frankfurt, 9. Januar. (W. T.) Zu Ehren Stanleys hielt gestern Abend der geographische Verein eine zahlreich besuchte Versammlung ab. Oberbürgermeister Miquel begrüßte Stanley und rühmte dessen Verdienste. Stanley schilderte, wie er dazu gekommen sei, nach Afrika zu gehen, und in welcher Weise er Forschungen dort ausgeführt habe, und schloß mit der Hoffnung, daß er bald wieder, wenn das Conferenzwerk glücklich vollendet sei, in Frankfurt sprechen könne. Der Vorsitzende des geographischen Vereins, Dr. Oven, überreichte Stanley ein Ehrenmitglied-Diplom unter Ausbringung eines dreifachen Hoch. Bei dem darauf folgenden Festbankett toastete Oven auf Stanley. Der Präsident des Colonialvereins, Fürst Hohenlohe-Langenburg, gedachte der Verdienste Stanleys um die deutsche Colonialpolitik und überreichte Stanley ein Ehrendiplom des deutschen Colonialvereins. Stanley wies in seiner Antwort die Ansprüche Portugals auf ganz Centralafrika zurück, wünschte Deutschland, das bereits die Führung des christlichen, literarischen und politischen Europa inne habe, ungetrübte Erfolge.

Paris, 9. Januar. (W. T.) Im weiteren Verlaufe des Prozesses gegen Frau Clovis Hugues schilderte gestern die Angeklagte die moralischen Qualen, die ihr infolge der hartnäckig fortgesetzten Verleumdungen Morin's erduldet, und erklärte, sie empfinde keine Gewissensbisse. Die Vernehmung der Zeugen ergab nichts Neues. Nach dem Schlusse des Zeugenverhörs wurde die Verhandlung auf 8¼ Uhr Abends vertagt.

Paris, 9. Jan. (W. T.) Das Schwurgericht hat gestern Abend Frau Clovis Hugues von der Anklage der Ermordung Morins freigesprochen, sie jedoch mit Rücksicht auf den Civilkläger zu einer Entschädigungssumme von 2000 Frcs. mit Zinsen, sowie in die Kosten verurtheilt.

Riga, 9. Jan. (W. T.) Das Fahrwasser der Düna bis zu deren Einmündung in die See wird durch Eisbrecher freigehalten; der Schiffsverkehr ist deshalb ganz unbehindert.

Telegr. Nachrichten der Danz. Zeitung.

Schwerin in Mecklenburg, 8. Jan. Die Nachricht von dem Concurs der Zuckerfabrik Dahmen ist unbegründet.

Wien, 8. Januar. Heute fand das feierliche Leichenbegängniß des Fürsten Adolf Auersperg statt. Der Kaiser und der Kronprinz hatten zu demselben Vertreter entsandt; Ministerpräsident Taaffe, die Minister und viele Notabilitäten wohnten demselben persönlich bei.

Basel, 8. Januar. Wie die „Allgem. Schweizer Zeitung" meldet, ist bei dem heute früh 7 Uhr bei der Station Dottikon, unweit Zürich, stattgehabten Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge Niemand getödtet worden, wohl aber wurden mehrere Personen verwundet; ein Schaffner ist lebensgefährlich verletzt. Eine Locomotive und 6 Wagen wurden ganz oder theilweise zertrümmert. Der Zusammenstoß soll durch unrichtige Weichenstellung herbeigeführt sein.

Sandringham, 8. Jan. Heute begannen die zur Feier der Großjährigkeit des Prinzen Albert Victor, ältesten Sohnes des Prinzen von Wales, veranstalteten Festlichkeiten. Zur Theilnahme an denselben sind die meisten Mitglieder der königlichen Familie und zahlreiche andere hohe Gäste hier eingetroffen. Von einer großen Anzahl von Städten sind Deputationen entsendet, welche Glückwunschadressen überreichten.

Politische Uebersicht.

Danzig, 9. Januar.

Die erste Sitzung des Reichstags nach den Ferien hat durch einen Zufall, den wir einen guten nennen möchten, — wie auch das Resultat des Hauptkampfes sein wird — die großen Gegensätze in voller Schärfe hervortreten lassen, welche das öffentliche Leben in Deutschland seit 1879 gezeigt hat. Nicht die kleinen und untergeordneten Fragen, welche einen Theil der Nation in den letzten Wochen aufgeregt haben, sind es, welche den Reichskanzler von den entschiedenen liberalen Männern in Deutschland trennen, sondern das, was er gestern selbst in so deutlichen Zügen in den Vordergrund gerückt hat: seine neue, seit 1878 veränderte Wirthschafts- und Steuerpolitik.

Niemand hatte vor der Sitzung eine Ahnung davon; man glaubte — und der Reichskanzler glaubte es auch, wie er gesagt hat — daß die Colonialpolitik der Gegenstand der Verhandlung sein würde; der Zufall wollte es anders. An der Auswanderungsfrage, welche ein Mitglied des Centrums anregte, entwickelte sich eine Verhandlung im großen Stil, ein Vorgeschmack über die bevorstehenden Debatten in Betreff der Erhöhung der Getreidezölle. Der Herr Reichskanzler hat dabei wider Erwarten herbeigeführt. Acht Mal hat er das Wort ergriffen und wir wissen jetzt, daß er die Initiative in Betreff der Erhöhung der Getreidezölle nicht dem Reichstag überlassen will, sondern daß der Bundesrath eine Vorlage einbringt. Das ist des gestrigen Tages, wie es die preußische Regierung den Anstoß dazu giebt, wie er gekündigt hat, ist kein Zweifel.

Nun, damit wenigstens kann man zufrieden sein, daß diese Frage endlich aus dem Halbdunkel der offiziösen und agrarischen Agitation herausgerückt und in das hellste Licht der parlamentarischen Verhandlungen getreten ist. Jetzt ist alles klar zum Gefecht. Jetzt ist die große Frage offiziell auf die Tagesordnung gestellt: ob die Erhöhung der Getreidezölle wirklich im Interesse der Gesammtheit der Nation liegt? Die nächsten Wochen werden darüber entscheiden, ob, wiederum, wie vor fünf Jahren, einem kleinen Theile von Besitzern zu Kosten des weitaus größten Theiles des Volks ein Geschenk gemacht werden soll, oder ob es gelingt, die drohende weitere Vertheuerung der nothwendigen Lebensmittel abzuwehren. Jetzt kommt es auch zur Geltung, wenn das Volk selbst seine Stimme in die Wagschale wirft. Die Agrarier haben ein bequemes Argument für ihre Pläne in dem Hinweis auf die zahlreichen von ihnen ins Werk gesetzten Petitionen. Sie können auf eine ganze Menge solcher Eingaben pochen, die eine Erhöhung der Getreidezölle wünschen, und sind, wie wir vorhergesagt haben, gleich zur Hand mit der Behauptung: „Das Volk steht hinter uns." Der Eifer, den diese kleine Gruppe zur Erreichung seiner Ziele entfaltet hat, hätte dem wirklichen Volke ein schärferer Sporn sein sollen, auch seinerseits mit größerem Nachdruck zur Wahrung seiner Interessen einzutreten, als es bisher geschehen ist. Aber noch ist es Zeit! Wenn jetzt die bedrohten Massen der Kleingrundbesitzer, der Handwerker, der Arbeiter und aller derjenigen, die ihr Brod nicht vertheuern lassen wollen, ihre Augen offen halten, wenn sie sich wie ein Mann erheben und Protest einlegen, dann würde der schwere Kampf, der den Liberalen im Parlamente bevorsteht, nicht ohne Hoffnung auf Erfolg sein. Trotz des Kanzlers und der Conservativen, die recht bezeichnender Weise immer in einen wahren Beifallssturm ausbrachen, wenn die Erhöhung der Getreidezölle zur Sprache gebracht wurde, trotz der mehrmals zweifelhaften Haltung des Centrums und eines Theils der Nationalliberalen wäre dann nicht alle Aussicht geschwunden, den verhängnißvollen schutzzöllnerischen Ansturm abzuschlagen.

Was die Art und Weise des gestrigen Redeturniers anbetrifft, so können wir auf den hintenstehenden Bericht über die Verhandlungen verweisen. Es mag sich Jeder daraus ein Urtheil bilden. Niemand wird den freisinnigen Rednern das Zeugniß versagen können, daß sie streng sachlich gesprochen haben und daß sie in der Abwehr der gegen sie erhobenen Anschuldigungen so mäßig wie möglich waren. Auch der Abg. Richter, dem man früher wohl manchmal zu große Schärfe zum Vorwurf gemacht hat, blieb den Angriffen des Reichskanzlers gegenüber kühl und ruhig. Wir können damit nur einverstanden sein und zweifeln nicht, daß es die Wähler auch sein werden. In grellstem Contraste hierzu stand der Fürst Bismarck, der wiederum mit größter Erregung auftrat und wie immer mit den heftigsten persönlichen Attaken gegen die Freisinnigen nicht kargte. Diesmal fehlte dazu jeder Anlaß. Wohin soll das führen? Soll es nicht mehr gestattet sein, Regierungsmaßregeln und Regierungsbestrebungen in ihren Wirkungen zu kritisiren vom Standpunkte derjenigen, die verfassungsmäßig verpflichtet sind, dies zu thun?

Das ist neben den Getreidezöllen die weitere Frage, die gestern in den Vordergrund gerückt worden ist! Hoffen wir, daß es nicht gelingen wird, auf diesem Wege das Parlament in seinen wichtigsten Rechten zu verkürzen. An dieser Frage sind nicht die Freisinnigen allein, sondern alle Parteien des Reichstags betheiligt, wenn anders sie nicht einer absoluten Kanzlerherrschaft zusteuern wollen.

Die Ankündigung, daß die Freisinnigen eine Reihe von Initiativanträgen einbringen würden, ist, wie uns einer unserer Correspondenten schreibt, noch etwas voreilig. In Vorbereitung sind bis jetzt nur Anträge zur Sicherung des geheimen Wahlrechts durch eine Ergänzung der Strafbestimmungen gegen Wahlbeeinflussung und durch Abgabe der Stimmzettel in geschlossenen Briefcouverts u. dgl.

Schutzzoll und Colonialpolitik drohen in einen merkwürdigen Conflict zu gerathen. Der Hauptwerth des Territoriums von Angra Pequena beruht bekanntlich in den reichhaltigen Kupferlagern. Da steigen nun in den Kreisen der einheimischen deutschen Kupferinteressenten schwere Besorgnisse auf, daß ihnen ein gefährlicher Concurrent erwachsen wird, wenn erst die Lüderitz'schen Bergwerke ausgebeutet und ihre Producte auf den deutschen Markt gebracht werden. So schreibt die der Colonialpolitik sonst sehr gewogene „Saale-Zeitung":

„Die einzige Kupfergewinnung von Bedeutung in Deutschland findet in der Grafschaft Mansfeld statt; bisher stand sie in hoher Blüthe, wie die Reinerträge auswiesen; unter mißlicher Zeitung hat die Gewerkschaft große Schwierigkeiten zu überwinden gewußt, augenblicklich aber befindet sie sich in keiner beneidenswerthen Lage. Die Erschwerung des bergbaulichen Betriebes durch Wassereinbrüche und die ungünstigen Preise ... ist hoffentlich vorübergehend, aber es ist eine schlimme Zugabe zu dem Hauptübel, dem niedrigen Stande der Kupferpreise, deren Besserung nicht zu erwarten ist, so lange die Concurrenz der billigeren reichhaltigeren amerikanischen Kupfererze zunimmt. Wir sind deshalb der Ansicht, daß der Staat nicht direct und indirect zum weiteren Herabgehen eines Industriezweiges beitragen darf, soweit es nicht höhere Gesammtinteressen erfordern."

Wie lange wird es noch dauern, bis auch hier der Ruf nach Schutzzöllen erfolgt? Wir werden ihn sicherlich in dem Augenblick zu hören bekommen, wo die erste Schiffsladung Angra Pequena-Kupfers in Bremen gelandet wird. Und was dann?

Dem „Courrier de Bruxelles" zufolge wird den belgischen Kammern noch vor Ablauf der Session der Entwurf einer Wahlreform-Vorlage zugehen.

Zur westafrikanischen Conferenz schreibt die „Pall Mall Gazette": „Es scheint nicht unwahrscheinlich, daß Frankreich alle schönen Pläne der westafrikanischen Conferenz scheitern machen dürfte, indem es sich weigert, sich mit den Grenzen des neuen Congo-Staates einverstanden zu erklären, die Jedermann anerkennen will, aber Niemand definiren kann. Frankreich besteht kraft des von de Brazza aufgestellten Rechts auf ein „Recht", nicht nur auf den Besitz eines ungeheuren Landstriches, der sich von Gaboon bis nach Stanley-Pool erstreckt, sondern auch auf beide Ufer des Congo mehrere Meilen oberhalb Stanley-Pool. Wenn dieser Anspruch anerkannt würde, dann würde der Congo eine Sackgasse werden, deren Endpunkt die Tasche Frankreichs ist. Die Cataracte sind schlimm genug, aber eine französische Annexion beider Flußufer würde noch schlimmer sein. Man könnte wohl die Cataracte durch eine Eisenbahn umgehen, aber nicht eine französische Blockade."

Die Vorschläge Frankreichs in der ägyptischen Frage bilden augenblicklich den Gegenstand eingehender Erörterungen unter den Mächten. Die englischen Gegenvorschläge begegnen bis jetzt überall einer sehr kühlen Aufnahme. In diplomatischen Kreisen glaubt man an das Zustandekommen einer neuen Conferenz, namentlich weil eine solche von Deutschland und Oesterreich lebhaft befürwortet wird.

Wenn die **Pläne des Generals Wolseley** nicht durch unvorhergesehene Hindernisse durchkreuzt werden, wird die Spitze seiner Armee in sechs Tagen die Bajuda-Wüste durchmessen und bereits den Nil bei Shendi erreicht haben. General Wolseley meldet in einer Depesche an den Kriegsminister aus Korti vom gestrigen Tage, ein Lebensmittel-Transport werde unter starker Bedeckung sofort nach **Gakdul** aufbrechen. General Stewart werde heute mit einem anderen Transport nach **Metammeh** am rechten Nilufer, gegenüber Shendi gelegen, abgehen, das er wahrscheinlich am 15. Januar besetzen werde. Im Falle derselbe dort einen Dampfer vorfinde, werde er sofort Verbindungen mit General **Gordon** herstellen — im Falle die Rebellen alles ruhig geschehen lassen, hätte hinzugefügt sein sollen. Alle Nachrichten nämlich, die über die Bewegungen des Mahdi vorliegen, lassen darauf schließen, daß seine Truppen in großer Stärke sich concentriren, um bei Metammeh die Engländer zu empfangen. So telegraphirt der Correspondent der „Daily News" in Korti unterm 4. d.: „Ich erfahre aus einer besonderen Quelle, die sich bisher als zuverlässig erwiesen hat, daß der Mahdi nach den letzten Angriffen gegen Omderman seine dort versammelten Streitkräfte zurückgezogen hat und sich gegenwärtig unweit Metammeh mit der Absicht concentrirt, dort die Ankunft der britischen Colonne zu erwarten und sich auf dieselbe zu stürzen, wenn die Mannschaften von ihrem langen Marsche erschöpft sind. Die Rebellen sollen 28000 Mann zählen, doch dürfte man bei dieser Angabe die orientalische Uebertreibung in Betracht ziehen."

Hier wird es also aller Wahrscheinlichkeit nach zum ersten und entscheidenden Zusammenstoße kommen.

Reichstag.

19. Sitzung vom 8. Januar.

Die zweite Etatsberathung wird mit dem Etat des Reichsamts des Innern fortgesetzt. Tit. 1 (Staatssecretär des Innern 36000 ℳ. benutzt Abg. Lingens, um die Berichte der Fabrikinspectoren zur Sprache zu bringen, die wesentliche Fortschritte i. J. 1883 constatiren.

Bei Kap. 7b Tit. 1 „Reichscommissariat für das Auswanderungswesen" verlangt

Abg. Lingens unter Anerkennung der bisherigen Controle des Auswanderungswesens, daß noch mehr für Ordnung und Sittlichkeit während der Fahrt gesorgt und Vorkehrungen gegen den Mädchenhandel getroffen werden.

Agg. Hasenclever fragt an, warum das Auswanderungsgesetz, das für die Session von 1882 angekündigt gewesen sei, noch immer nicht dem Reichstage vorgelegt sei; ferner, warum der Commissar für Auswanderungswesen noch nicht den Jahresbericht erstattet habe. Wenn die coloniale Frage dazu benutzt werden soll, gerade unsere Landsleute in solche unwirthlichen Gegenden zu führen, sie ins Elend zu bringen, da würde ich mich doch schönstens dafür bedanken. Es wäre besser, wir schafften einmal reinen Tisch in Deutschland selbst, wir machten eine gute sociale Reform, aber nicht wie sie von der Regierung kommt. Wir haben in Deutschland so viel zu colonisiren, wir haben noch so viel unwirthliche Gegenden, die wir noch urbar machen können.

Staatssecretär v. Bötticher: Auch ich sehe es als einen Verlust an, wenn Leute, deren Arbeitskraft dem Vaterlande zu Gute kommen kann, das Land verlassen. Die Frage der Colonialpolitik hat damit aber nichts zu thun; ich hoffe vielmehr, daß die Arbeitskraft der in den deutschen Colonien Lebenden dem Vaterlande nicht verloren gehen wird. Das Auswanderungsgesetz ist nur deshalb nicht vorgelegt, weil über diese Materie noch Meinungsverschiedenheiten zwischen den einzelnen Ressorts ihrer Erledigung harren. Der Jahresbericht des Commissars für das Jahr 1884 ist in kurzer Zeit zu erwarten. Von Seiten der Regierug wird vor Auswanderungen gewarnt, sobald von diesen bekannt wird, daß sie Gefahren für deutsche Auswanderer mit sich bringen. Das wird auch in Zukunft geschehen; aber eine Einmischung in die Jurisdiction fremder Staaten kann vom Reiche selbstredend nicht beansprucht werden. Alle dem Reichscommissar bekannt gewordenen Fälle sind stets aufs eingehendste untersucht worden. Eine Controle deutscher Schiffe im Auslande durch deutsche Commissare ist nicht thunlich. Im Allgemeinen sind die Klagen über unsere Auswandererschiffe selten. Die Engländer benutzen mit Vorliebe deutsche Schiffe, weil deren Einrichtung ihnen besser gefällt als die der englischen. Auf den holländischen Schiffen werden den Auswanderern allerdings kleine Vortheile geboten, aber die Einrichtung ist dort so schlecht, daß Jeder, der ein Mal auf einer holländischen Linie gefahren ist, sich verschwört, es nie wieder zu thun.

Abg. Meier (Bremen) erörtert zunächst die Vorzüge der deutschen Auswanderungs-Beförderung vor der ausländischen. Die Regierung geht sehr entschieden vor in der Verhinderung der Auswanderung, und die Agenten sind unter eine strenge Controle gestellt. Aber die Folge ist, daß die Auswanderer in die Hände von Winkelagenten getrieben werden, die sich jeder Controle entziehen, und da ist ein wunder Punkt bei der Auswanderung. Ich wünschte, daß das Auswanderungsgesetz, das jetzt berathen wird, und das, wie ich glaube, aus der Feder des Abg. Kapp herrührt, zur Annahme käme. Die Auswanderer würden alsdann unter solchen Schutz kommen, wie sie ihn vom Vaterland verlangen können, und auch in der Ferne die Verbindung mit Deutschland fortpflegen. Wie die Colonisation jetzt in vielen Köpfen in Deutschland spukt, wird sich dieselbe nie ausführen lassen. (Sehr richtig!) Wenn die Leute nicht in vernünftiger Weise davon zurückgehalten werden, so könnten diese Gedanken Manchen ins Unglück führen. (Sehr richtig.) Darum ist es auch so ungeheuer viel werth, daß die Regierung sich auf derartige Projecte nicht einläßt. Dagegen wird eine Politik, wie sie uns jetzt in den Vorlagen über Kamerun und Angra Pequena entgegentritt, auf allgemeine Zustimmung im ganzen Lande zu rechnen haben. Niemals werden wir uns dazu verstehen können, Leute nach Afrika zu schicken, damit dieselben dort Ackerbau treiben. Wollen aber Leute das freiwillig thun, nun, so mögen sie das thun unter eigener Verantwortlichkeit, sie sind ja freie Menschen, und unsere Gesetze gestatten ihnen, auszuwandern.

Abg. Windthorst: Ich bin der Meinung, daß man im Prinzip der Auswanderung entgegenarbeiten solle; so muß jedenfalls, wer auswandern will, erst seine Pflichten gegen das Vaterland erfüllt haben, ehe er anderswo eine Heimath sucht und findet. Die Idee der Colonisation wird wesentlich von dem Gedanken getragen, Arbeitskräfte, die hier überschüssig sind, anderswo zu verwenden; doch will ich hier diese Frage nicht erörtern, da sich dazu noch besonders Gelegenheit bieten wird. Es ist vollständig falsch, daß Deutschland erst jetzt zu colonisiren anfange. Das deutsche Volk hat sich in Nordamerika bereits sehr weite Colonien geschaffen und der deutsche Einfluß ist daselbst von großer Bedeutung geworden.

Abg. Bock (Gotha): Die Klagen der Auswanderer sind durchaus begründet. Es könnte endlich von der Regierung dafür Sorge getragen werden, daß die Verträge, die in Deutschland mit den Auswanderern abgeschlossen werden, auch thatsächlich zur Erfüllung gelangen.

Abg. Dirichlet: Es ist im Laufe der Discussion sehr viel von einer Abnahme der Auswanderung die Rede gewesen, sodaß es den Anschein gewinnen könnte, als sei dieselbe überhaupt auf einem niedrigen Niveau angekommen. Dem gegenüber constatire ich, daß seit 1884 eine kleine Abnahme gegen das Jahr 1883 stattgefunden hat, daß die Auswanderung aber trotzdem jetzt dauernd eine fünf Mal so starke als vor 1879 ist. Es muß dies klargestellt werden gegenüber den Bemerkungen von dem Rückgang der Auswanderung und den daraus gezogenen Folgerungen auf die Segnungen des neuen Zolltarifes. (Aha!) Also mit Ausnahme der Kriegsjahre ist die Auswanderung vor 1879 nie so hoch gewesen.

Abg. v. Kardorff: Es ist sehr gewagt von dem Abg. Dirichlet, zu behaupten, daß der Zolltarif an der Auswanderung Schuld sei. (Widerspruch). Wie würde aber die Auswanderung sich erst gestaltet haben, wenn die Hunderttausende von Arbeitern der Eisenindustrie in Folge des Rückganges derselben ohne Beschäftigung gewesen wären! Wenn der Abg. Dirichlet aber behauptet, die Auswanderung sei heute fünfmal so stark, wie vor 1879, so scheint mir dies durchaus unrichtig. (Ruf: Jawohl!) Nach meiner Rechnung muß der Durchschnitt unrichtig sein. Die Auswanderung von Hamburg aus kann nur zu der Behauptung veranlaßt haben; ein solcher einziger Ort kann doch aber nicht maßgebend sein.

Abg. Dirichlet: Der Abg. Kardorff sagt, es wäre von mir gewagt gewesen, die gesteigerte Auswanderungsziffer mit den Zollverhältnissen in Verbindung zu bringen, und fährt dann fort, daß die Auswanderung ohne den Zolltarif vielleicht noch viel schlimmer geworden wäre. Wenn mein auf Zahlen gegründetes Urtheil gewagt ist, dann sind die Argumentationen des Abgeordneten Kardorff tollkühn. Ich halte, was ich gesagt habe, vollständig aufrecht, nämlich, daß die Auswanderung, wie das k. statistische Amt, vor dem der Abg. v. Kardorff mehr Respect haben wird als vor meinen Anschauungen, bis zum Schluß des Jahres 1883 in den vier Jahren 1880, 81, 82, 83 durchschnittlich zwischen 5 Mal und 6 Mal so stark gewesen ist, als in den Jahren vor 1880. Wenn Abg. v. Kardorff darin einen Zufall erblicken will, so muß ich das ihm überlassen. Ich will aber auch nicht behaupten, daß ich den mathematischen Beweis dafür führen kann, daß ein Causalnexus zwischen der Auswanderung und dem Zolltarif besteht, wenn aber eine Verfünffachung, fast eine Versechsfachung der Auswanderung, und zwar inclusive der über Antwerpen, stattgefunden hat, dann ist doch die Wahrscheinlichkeit des Causalnexus, den ich hervorgehoben, jedenfalls größer, als die des Hrn. v. Kardorff, der ausführt, was geschehen wäre, wenn etwas anderes nicht geschehen wäre. Wenn dann Hr. v. Kardorff von einer allmäligen Steigerung der Auswanderung gesprochen hat, so ist das angesichts der Thatsachen zum mindesten naiv. Es sind 1879 33000, 1880 106000, 1881 210000 Leute ausgewandert, das nennt Hr. v. Kardorff eine stetige aber allmälige Steigerung.

Fürst Bismarck: Der Vorredner nimmt an, daß die Auswanderung eine Folge des Druckes sei, den das 1878 eingeführte Schutzzollsystem auf unsere Wohlhabenheit geübt habe. Ich erwidere ihm darauf: die Ziffer der Auswanderung ist ein ganz genauer Maßstab für das Steigen unseres Wohlstandes; je besser es uns geht, desto höher ist die Ziffer der Auswanderung, und daß die Ziffer der Auswanderung 1880/81 höher war, ist der Beweis, daß der Schutzzoll seine Wirkung auf unsere Industrie gethan hat, und daß es viel mehr Leute in dem Jahre gab, die das Geld für die Ueberfahrt und den Landankauf drüben besaßen. (Sehr richtig! rechts.) Das ist allein der Maßstab, nach dem sich die Auswanderung richtet. In den Jahren des Blutmangels, in dem wir uns unter dem Freihandel befanden, schwand die Ziffer der Auswanderung, sie ging herunter, weil die Leute das Geld der Ueberfahrt und des Ankaufs drüben nicht erschwingen konnten. In dem Jahre 1871/72, wo ja bei uns alles im Golde der Milliarden sich reich fühlte, fanden sich wiederum sehr viel mehr Leute, die bereit waren, auszuwandern. Ich gebe zu, daß unter Umständen die Neigung, sich dem Militärdienst, bei den Bauern die Neigung, sich den Grundsteuern und den hohen Communallasten zu entziehen, dabei mitwirken kann (Sehr richtig! rechts), aber im Ganzen ist die steigende Auswanderungsziffer jedenfalls ein unwiderleglicher Beweis des steigenden Erwerbs im Lande, und wenn die Herren das nicht wissen, dann kennen sie das Geschäft einfach nicht, über das sie hier discutiren. Jeder Sachkundige, jeder Auswanderungsverständige, der die Dinge mit unbefangenem, nicht von Erbitterung gegen die Regierung und von dem Bedürfniß, zu tadeln, befangenem Auge ansieht, wird mir Recht geben: nur wohlhabende Leute wandern aus (Widerspruch links), nur die besseren Arbeiter, diejenigen, die so viel verdienen. Durch die thörichte Abschaffung der Erbpacht ist es außerordentlich erschwert worden, daß die Leute sich selbstständig machen können. Außerdem ist der Druck der Communalabgaben, die Gemeindelasten, der Kreislasten, der Grundsteuer, alles desjenigen, was bei uns dem Landwirth die Ausbeutung seiner Scholle erschwert, so viel größer als in Amerika, daß das an sich anzieht. Aber nur die privilegirten unter den Arbeitern, die etwas verdient haben, die wandern aus. Es sind nicht die Elenden, die auswandern, das ist ein vollständiger Irr-

thum und eine Umkehr der ganzen Sachverhältnisse, wie sie wirklich liegen. (Bravo! rechts.)

Abg. Richter (Hagen): Die Aeußerungen des Reichskanzlers stehen mit den thatsächlichen Verhältnissen in Widerspruch. In den letzten Jahren sind namentlich große Schaaren von Tabaksarbeitern von Hamburg aus ausgewandert. Das ist nicht als ein Symptom der steigenden Wohlhabenheit dieser Leute anzusehen, sondern es ist geschehen, weil die Tabaksindustrie durch die mannigfachen Beunruhigungen derart ruinirt worden ist, daß die Leute gezwungen sind, auszuwandern. Wenn dem gegenüber dann gesagt wird, diese Arbeiter werden durch die guten Verhältnisse in Amerika angezogen, so ist auch hier das Umgekehrte der Fall. In Folge der Auswanderung der Tabaksarbeiter ist eine solche Concurrenz in Amerika entstanden, daß von dort aus sogar gewarnt worden ist vor der Auswanderung. Wenn die Auswanderung, wie der Reichskanzler behauptet, in der steigenden Wohlhabenheit ihren Grund hätte, so müßte sie doch aus den Gegenden am stärksten sein, wo die Wohlhabenheit am größten ist. Sie findet aber thatsächlich statt aus Westpreußen, Mecklenburg, Pommern, Posen. Diese Thatsachen schlagen den Reichskanzler vollständig. Wenn derselbe dann behauptet, daß die Leute auswanderten, welche sich ein Gewisses gespart haben, so ist zu entgegnen, daß die Auswanderungskosten nicht nur von den Auswanderern selbst bezahlt werden, sondern von den Verwandten und Freunden in Amerika werden die Gelder dazu häufig geschickt. Diese Unterstützungen verstärken die Auswanderung. Trieben die Communallasten und die Grundsteuer zur Auswanderung, dann müßten diejenigen Gegenden, wo diese Lasten am größten sind, die meisten Auswanderer liefern. Es überwiegen aber hierbei die großen Gutsbezirke, namentlich Mecklenburg. Früher hat freilich der Reichskanzler selbst als den rechten Grund anerkannt, daß die Auswanderung am stärksten sei in jenen Gegenden, wo es erschwert sei, zu einem selbstständigen Besitze zu kommen, (Rufe rechts: aha!) seine Ersparnisse in einem kleinen Besitze anzulegen. In Vorpommern ist nicht nur der Großgrundbesitz stark, sondern viel Besitz liegt auch in todter Hand, in der Hand der Städte, der Universitäten, Stiftungen und Schulen, und dadurch ist die Zahl der kleinen Besitzungen, welche käuflich sind, ganz außerordentlich vermindert. Dann spielen die Militärverhältnisse auch eine erhebliche Rolle; das geht daraus hervor, daß wir in jedem Jahre über 10 000 Untersuchungen wegen unerlaubter Auswanderung anstellen. Dieses Moment hat nun in den Jahren 1872 und 1873 mitgewirkt, die Auswanderung besonders zu steigern. Damals war es wahrlich nicht steigende Wohlhabenheit, sondern es bestand eine allgemeine Befürchtung, daß ein neuer Krieg entstehen würde (Widerspruch), das ist sogar amtlich constatirt worden. In dem Maße, wie man dann fand, daß der Friedensschluß Dauer habe, ist nach 1872 die Auswanderung gesunken, bis sie 1880 wieder zu steigen begonnen hat. Ich sage dies alles nur, um darauf hinzuweisen, wie mißlich es ist, zu sagen post hoc, ergo propter hoc. Die Thatsachen beweisen uns doch, daß die großen Segnungen, die man sich von der neuen Wirthschaftspolitik versprochen, als solche vom Volke nicht empfunden worden sind. Sonst würden die Leute, wenn sie alles geglaubt hätten, was man ihnen in Aussicht gestellt hatte, eher einen Antrieb darin gefunden haben, zunächst unschlüssig zu werden und abzuwarten. Sie sollten überhaupt gerade nicht so viel von den Segnungen der Wirthschaftspolitik sprechen. Der Zuckerkrach ist so groß, daß Sie alle Ursache haben, von diesen Segnungen zu schweigen.

Fürst Bismarck: Der Vorredner hat zuerst als Widerlegung dessen, daß die Fähigkeit auszuwandern und das Passagegeld zu bezahlen kein Zeichen von vergleichsweiser Wohlhabenheit sei, angeführt, es seien nach den Tabaksteueranträgen eine erhebliche Anzahl von Tabakarbeitern ausgewandert. Nun, diese Arbeiter müssen doch immer die Mittel gehabt haben, ihre Ueberfahrt zu bezahlen. Wenn sie diese gehabt haben, so widerspricht das ja gar nicht meiner Behauptung, daß nur Wohlhabende auswanderten. Außerdem glaube ich nicht, daß das mit unseren Tabaksversuchen zusammenhängt. In Amerika ist der Tabak 20 Mal oder 10 oder 6 Mal, ich weiß nicht, wieviel höher besteuert, als bei uns. (Sehr richtig! rechts.) Daß das Eldorado für die Tabaksarbeiter gerade Amerika sein sollte, habe ich mir bisher nicht denken können. (Bravo! rechts.) Der Abg. hat gesagt, diese Leute seien ausgewandert, weil ihre Zukunft verkümmert wurde. Wenn ich seinen Satz auf irgend einen Theil der Bevölkerung als richtig gelten lassen kann, so ist es für die Landwirthe. Die sehen, wenn sie noch nicht ruinirt sind, doch vor Augen, daß sie bei der Fortdauer des gegenwärtigen Zustandes dem Ruine entgegengehen und daß sie am besten thun, zu verkaufen, was sie noch haben, um drüben ein neues Leben anzufangen. (Sehr richtig! rechts.) Damit fällt denn auch dieses ganze unbegreifliche Argument, was der Abgeordnete für sich, aber im Grunde gerade für mich anführte, daß nämlich aus den landwirthschaftlichen Gegenden die Auswanderung gerade am zahlreichsten und daß sie aus den wohlhabenderen Gegenden weniger zahlreich ist; mit anderen Worten, daß aus den westlichen Provinzen, aus den dichter bevölkerten Provinzen, aus denen, wo eine blühende Industrie existirt, die Auswanderung geringer ist. Wo blos die Landwirthschaft den Haupterwerbszweig bildet, ist sie sehr viel stärker. Wohin weist dieser Wegweiser uns? Wo Industrie und Landwirthschaft sich einander unter die Arme greifen, wie in Westfalen und am Rhein, wo die höheren Kornpreise sind, die Sie immer fürchten, da sind die Leute hinreichend in der Lage, um auf die Auswanderung zu verzichten. In den rein landwirthschaftlichen Provinzen, da zeigt es sich überall, wie der Landwirth fühlt, daß er allmälig der Verarmung entgegengeht, und er wendet sich dahin, wo die Segnungen des Schutzzolls viel höher ausgebildet sind, nämlich nach Amerika. Er flüchtet sich dort gegen die Nachwirkungen des Freihandelssystems, die bei uns noch sind. Vor Allem kann er in Amerika einen lohnenden Ackerbau betreiben; ob er das bei uns noch kann, ist sehr zweifelhaft. Es wäre eine sehr große Calamität, wenn bei uns die Preise für Getreide so weit sinken würden, daß für dieselben Getreide bei uns unter unseren Steuer- und Schuldverhältnissen überhaupt nicht mehr gebaut werden könnte; es wäre ein großes nationales Unglück, das größte, was uns betreffen könnte, weil es die zahlreichste Erwerbsklasse im Lande treffen würde. Der Abg. Richter hat ferner gesagt, die Communallasten in den genannten Landestheilen seien nicht am höchsten. Die Communallast ist es ja nicht allein. Es ist der Mangel an Schutz für das Gewerbe, was der Landwirth betreibt, und die übermäßigen Lasten, die gerade auf dieses Gewerbe allmählig abgeschoben sind von allen Seiten her; in erster Linie eine Schullast von einer für manche Gemeinden kaum erträglichen Höhe (Sehr richtig! rechts), für die die Staatshilfe dringend nothwendig ist, die Wegebaulast, die Grundsteuer — kurz alles das, was der Staat für gut findet, auf die Commune abzuschieben; da braucht man nicht für jedesmal die Bewilligung des widerstrebenden Landtages und Reichstages. So sind alle die drückenden Lasten, die im Grunde Staatslasten sind, weil unsere Gesetze sie geschaffen haben, auf die Gemeinden abgeschoben. Nehmen Sie die Armenpflege, die Schullast. Es ist meines Erachtens ein Fehler in der Gesetzgebung; der Staat müßte einen größeren Antheil daran tragen und die Gemeinden entlastet werden, und darin liegt der Kern des Steuerdruckes im Bauer- und im Arbeiterhause, der unter Umständen die Leute zur Auswanderung bringt und den sie glauben in Amerika nicht wiederzufinden. Das wird zum Theil Irrthum sein, sie wissen es aber nicht vorher. Ist nun aber die Zollgesetzgebung von 1879 ein Grund, daß die Auswanderung sich gesteigert hat oder nicht? Und ich sage: sie ist unter Umständen Grund, aber dadurch, daß sie die Wohlhabenheit vermehrt und mehr Leute in den Stand gesetzt hat, auswandern zu können. Wenn Sie das behaupten, haben Sie ganz Recht; wenn Sie aber sagen: deshalb, weil die Leute durch den Schutzzoll bedrückt zur Verzweiflung an den heimischen Zuständen getrieben werden, greifen sie zum Wanderstabe, — dann bezeuge ich, und die Meisten im Lande werden es mitbezeugen: daß es durch und durch objective Unwahrheit ist. (Bravo! rechts.)

Abg. Dirichlet: Die gesteigerte Auswanderung ist nach dem Reichskanzler ein Beweis für die gesteigerte Wohlhabenheit unserer Bevölkerung. Da in dem letzten Jahr die Auswanderung hinter der der früheren Jahre zurückgeblieben ist, so würde das auf einen Rückgang in unserer Wohlhabenheit schließen lassen. Man weiß aber nicht, was für Veränderungen in unserem Tarif vor sich gegangen sind, die einen solchen Rückgang rechtfertigen können. Der Reichskanzler steht übrigens mit seiner Auffassung der Auswanderung allein. Selbst ein Organ, wie die „N. A. Z.", die er nach seinem eigenen Geständniß oft und mit Nutzen zu lesen pflegt, hatte vor Kurzem in einem längeren Artikel den Rückgang der Auswanderung als Zeichen unseres wachsenden Wohlstandes angeführt, und jetzt hat diese Argumentation sich gewendet. Wenn dann behauptet ist, daß die Uebernahme der Schullasten und der Armenpflege auf die Gemeinden zur Auswanderung Veranlassung gegeben hat, so würde doch gerade diese Behauptung für Preußen nicht zutreffend sein, weil die Uebertragung dieser Lasten auf die Gemeinden viel älteren Datums ist. Die Uebertragung der Schullasten erfolgte bereits unter Friedrich Wilhelm I., wo von einer Auswanderung nicht die Rede, die Uebertragung der Armenpflege durch ein Gesetz des Jahres 1842. Der Reichskanzler hat dann noch eine Bemerkung machen in Bezug auf die Lage der Landwirthschaft. Alles was Sie (rechts) derselben durch Erleichterung der Grundsteuer und dergleichen schaffen könnten, ist verschwindend gegen die Erleichterung, welche die liberale Wirthschaftspolitik, die Politik der sogenannten Ausbeutung der Landwirthschaft gebracht hat. Während der Landwirth früher 6 Procent zu zahlen hatte, kann er jetzt Geld zu 4½ erhalten, und das alles in Folge einer ausgesprochenen Wirthschaftspolitik. (Oho! rechts.) Ja, m. H. (rechts), Sie sind vielleicht in der glücklichen Lage, überhaupt keine Zinsen zu zahlen (Heiterkeit, Widerspruch rechts), oder Sie wissen das nicht. (Unruhe rechts, Beifall links.)

Fürst Bismarck: Ich treibe Landwirthschaft seit bald fünfzig Jahren, habe aber noch nie in meinem Leben 6 % Zinsen bezahlt, sondern früher 4½ und jetzt 4 %; also der Unterschied ist so sehr groß nicht, und die Erleichterung fällt in keiner Weise ins Gewicht gegen die Zunahme der Lasten. Von der Zeit Friedrich Wilhelm I. weiß er, was man an Communallasten bezahlt hat. Wenn er jetzt die Ausschreibungen vergleichen wollte, so glaube ich, daß er auf etwas wie 1000 % und darüber hinaus kommen würde, namentlich in den letzten Jahren. Ich erinnere Sie an die erhöhten Anforderungen an Lehrergehältern; ich finde dieselben ganz berechtigt, aber der einzelnen Gemeinde sie aufzuerlegen, das finde ich unberechtigt, der Staat sollte sie bezahlen; dazu müßte der Staat aber Geld haben, das wird ihm verweigert. Ebenso ist es mit den Armenlasten; wie hoch beliefen sich die Armenlasten früher und wie hoch belaufen sie sich jetzt. Wir haben den Fall gehabt, daß ganze Gemeinden ohne Ausnahme — ich glaube, es war im deutschen Theil von Posen, sich zur Auswanderung entschlossen haben, weil sie allein durch die Schullasten zum Concurse gebracht waren. Also ganz unberechtigt war diese Ausführung doch nicht. Ich möchte doch den Vorredner bitten, mir von der Gegenwart zu sprechen, nicht mit mir zu reactionären Reminiscenzen (Heiterkeit) von Friedrich Wilhelm I. zu kommen. Der Vorredner hat ferner gemeint, ich müßte in der Consequenz meiner Ansicht aus der Thatsache, daß in den allerletzten Jahren die Auswanderung zurückgegangen, nun wieder den Schluß ziehen, daß unsere Wohlhabenheit wieder gesunken. Es ist ja möglich, daß sie einen kleinen Rückschritt gemacht hat in den letzten Jahren. Aber da würde der Vorredner doch noch nicht berechtigt, mir eine solche Consequenz meiner Aeußerung unterzuschieben, daß nun in jedem Jahre, vielleicht in jeder Woche mit der steigenden Wohlhabenheit die Auswanderung sofort gleichen Schritt halten soll. Außerdem ist die Wohlhabenheit auch nicht das einzige Moment, was zur Auswanderung treibt. Ich kenne eine Menge reicher Leute bei uns, die garnicht ans Auswandern denken (Heiterkeit), und meinen Worten eine Deutung unterzulegen, die sie gar nicht gehabt haben können, ist doch nicht ganz geradsinnig verfahren von Seiten des Vorredners. Außerdem kommt für die Vermehrung oder Verminderung der Lust zur Auswanderung doch auch die Zustände in Amerika erheblich zurückwirken. Also es ist doch nicht ganz fair von dem Vorredner mir gegenüber [illegible] Publikum; in diesem Raume wird sie keinen Anklang finden.

Abg. Lingens wendet sich gegen die Bemerkung des Fürsten Bismarck, daß die Auswanderung mit der gesteigerten Wohlhabenheit der Bevölkerung im Zusammenhang stehe. Der Grund für dieselbe ist im Culturkampf zu suchen.

Abg. v. Kardorff: Hr. Richter hat die Zuckerkrisis mit dem Zolltarif des Jahres 1879 in Verbindung gebracht, der mit dieser Erscheinung gar nichts zu thun hat. Im Uebrigen, wenn jetzt so viel von den Interessen der Zuckerindustrie gesprochen wird, so sollten Sie doch bedenken, daß jede Besteuerung der betreffenden Industrie den Consumenten betreffen würde, der jetzt den Zucker um ein Vierfaches billigeren Preis bezahlt, als in früheren Jahren. Haben Sie denn gar kein Herz für den armen Consumenten? (Heiterkeit. Zuruf: Consumenten!)

Abg. Richter: In Folge des verbesserten Verfahrens in der Zuckerindustrie würde der deutsche Consument einen wohlfeileren Zucker auch bei einer anderen Zuckerpolitik jetzt genießen. Wir verwahren uns nur dagegen, daß wir dem englischen Consumenten aus unseren Steuern jetzt etwas zuzahlen, damit er unseren Zucker billiger verzehren kann als wir selbst. Das nenne ich nationale Politik! Ich habe nicht gesagt, die Zuckerkrisis datire von 1879, sondern: Sie sollten sich Ihrer Wirthschaftspolitik nicht rühmen angesichts der Lage der Zuckerindustrie, die den fiskalischen Grundsätzen Ihrer Wirthschafts- und Finanzpolitik überhaupt. Auf die persönlichen Spitzen, die der Reichskanzler gegen mich gebraucht, will ich nicht antworten; ich constatire nur, wie schwer es ist, mit ihm ohne alle persönlichen Bemerkungen zu discutiren. Ich habe keine Veranlassung dazu gegeben. Wir haben übrigens gar nicht diesen Theil der Debatte begonnen, weil solche allgemeinen akademischen Betrachtungen zu nichts führen. Nachdem der Reichskanzler aber behauptet hat, daß die steigende Auswanderung ein Zeichen steigender Wohlhabenheit sei, so wird es doch dem Lande gegenüber unsere Pflicht, diese Behauptung nicht ohne Antwort zu lassen. So sehr auch sonst jedes Wort des Reichskanzlers im Lande Beachtung findet, so glaube ich doch, daß diese Behauptung nach meinen Wahrnehmungen überall nur ein gewisses Kopfschütteln erregen wird. Denn wäre sie richtig, dann würde zuletzt, wenn die Wohlhabenheit auf dem Gipfel anlangt, eigentlich Niemand mehr im Lande vorhanden sein. (Große Heiterkeit. Unruhe.) Die Auswanderung aus Irland ist wahrlich kein Zeichen von Wohlhabenheit, sondern beruht auf der Schwierigkeit, Besitz zu erwerben, in der Noth der Pächter gegenüber den Besitzern. Der Reichskanzler übersieht die Thatsache, daß die Auswanderung in den letzten Jahren wesentlich unter dem Einfluß der Tabakinteressen stattgefunden hat. (Fürst v. Bismarck: Nein!) Jeder Bericht wird das aber bestätigen. Er wundert sich, daß die Auswanderer nach Amerika gegangen sind, wo der höchste Tabakszoll ist, aber er sollte sich nicht wundern, daß sie auch den Tabak theurer bezahlen, die Industrie ist aber in anderen Ländern mehr vorhanden, als bei uns. Sie tritt auch nicht plötzlich ein. Je höher der Tabakzoll, um so geringer der Consum. In Frankreich und Amerika ist der Tabakconsum viel geringer als bei uns. Daher hat dort die Tabakindustrie sehr viel weniger Arbeitskräfte. Wenn aber eine Industrie wie jetzt bei uns auf einen starken Consum eingerichtet ist, so muß jede Erhöhung der Steuern, jede Erschütterung der Grundlage z. B. durch das Monopolprojekt in der Tabakindustrie Unruhe hineinbringen. Dann fallen auch die Löhne, und der geringe Lohn in der Tabakindustrie [illegible]. Wenn der Reichskanzler gewissermaßen die Einwanderung in Amerika mit der Schutzzoll-Industrie in Verbindung bringt, so wird er dann im Congogebiet das Freihandelssystem proclamiren? dann wäre es doch sehr wenig verlockend, um dorthin die Einwanderung zu ziehen. Wir achten das als das Verdienst des Reichskanzlers in Bezug auf diese Fragen, die am Congo verhandelt werden. Bekanntlich war die Auswanderung auch vor der Schutzzollpolitik eben so stark als jetzt. Der Reichskanzler hat Amerika für den Getreidezoll angeführt. Aber Niemand wird leugnen, daß für Nordamerika als Getreide exportirendes Land der allgemeine Weltmarkt, die Exportpreise maßgebend sind und nicht der inländische Schutzzoll für das, was die Landwirthschaft in Amerika mit ihren Artikeln verdient. Der Reichskanzler glaubt wirklich, daß die Besitzer auswandern. Nein, vorzüglich wandern die aus, welche nicht Besitzer sind, aber es gern werden möchten. Früher hatte der Reichskanzler selbst anerkannt, wie in Pommern und Lauenburg Bestimmungen bestehen, welche den Erwerb von Grundeigenthum erschweren. Diese Hemmnisse sollten vor allem beseitigt werden. Der Reichskanzler hat die Lasten geschildert, die auf dem ländlichen Besitz ruhen. Ich will diese Verhältnisse nicht rosig darstellen, aber ich frage ihn, was hat er für Mittel, diese Uebelstände abzustellen. Er wird uns mehr indirecte Steuern und Zölle vorschlagen, mehr Steuern auf den Verbrauch nothwendiger Lebensmittel. Denn der Kern seiner ganzen Politik ist die Belastung der Besitzlosen zu Gunsten der Besitzenden. (Sehr wahr! links, Große Unruhe rechts.) Das wollen wir nicht und deshalb der scharfe Gegensatz, der namentlich seit 1879 vorhanden ist. Zuletzt haben übrigens auch die Besitzer keinen Vortheil aus dieser Politik. Denn was folgt daraus? Sie können wohl verhindern, daß billiger Weizen aus Amerika kommt, aber sie können nicht verhindern, daß schließlich die Leute dahin gehen, wo der billige Weizen wächst, und das führt auch zum Nachtheil des Grundbesitzers, der in Bezug auf die Rentabilität seiner Wirthschaft doch in erster Reihe auf den inländischen Consum angewiesen ist.

Fürst Bismarck: Der Vorredner hat die Regierung beschuldigt, bei ihren Steuervorlagen die Absicht zu haben, den Besitzlosen zu belasten zum Vortheil des Besitzenden. Es ist dies eine der großen Unwahrheiten, die im Interesse der Fractionspolitik (Unruhe links) und der Bekämpfung der Regierung (Bravo! rechts) durch das Land gehen. Es ist aber gerade das Gegentheil wahr; die Bemühungen der Regierung sind nicht darauf gerichtet, den Besitzlosen zu belasten, sondern darauf, den Besitzlosen mitsammt dem Besitzenden vor dem Ruin zu schützen. (Sehr richtig! rechts.) Der Ruin zu Gunsten des Auslandes tritt bei uns dann ein, wenn wir die Majorität der Bevölkerung, die von der Landwirthschaft lebt, in die Lage setzen, die Landwirthschaft nicht mehr betreiben zu können, dann verliert diese Majorität die Kaufkraft gegenüber der städtischen Minorität, und die städtische Minorität geht auch zu Grunde. Wir wollen dem Landwirth, der wegen Ueberlastung durch Abgaben auswandert, helfen durch Verminderung dieser Lasten und durch Erleichterung des Absatzes seiner Producte, also mit einem Wort: durch Getreidezölle. Wir werden Ihnen weitere Vorlagen in Bezug auf die Erhöhung der Getreidezölle bringen (Hört, hört! links. Bravo! rechts), und sind uns vollständig bewußt, daß wir damit uns um das deutsche Land und um seine Majorität, die aus Landwirthen und bei der Landwirthschaft Interessirten besteht, wohl verdient machen. (Bravo! rechts.) Die Mehrzahl der Auswanderer sind Arbeiter, die etwas verdient haben, die Ueberfahrt bezahlen können und den Kaufschilling für drüben übrig behalten. Wenn Richter sagt, die Besitzenden wanderten nicht aus, so zeigt er eben, daß er im Lande nicht um sich weiß, er kennt eben nur die großen Städte. Im Kreise Varzin ist z. B. die Hälfte der Bauernhofbesitzer in 18 Jahren ausgewandert. Der Vorredner hat sich wiederum darüber beschwert, daß ich Persönlichkeiten in die Discussion mische. Ja, er versteht unter Persönlichkeiten immer, wenn man ihm widerspricht. Wenn der Vorredner mir Aeußerungen unterschiebt, die ich gar nicht gesagt habe, wie soll ich das anders widerlegen als damit, daß ich dem Herrn Vorredner sage: er hat meine Aeußerungen entweder nicht verstanden oder nicht verstehen wollen, oder sie so zurechtgelegt, wie er sie für sein Auditorium brauchen kann; für das hiesige Auditorium nicht, aber für die Presse. Der Vorredner hat z. B. mir in den Mund gelegt, ich hätte von Getreidezöllen in Amerika gesprochen. Die habe ich mit einbegriffen; aber ich habe — von Schutzzöllen im Allgemeinen gesprochen. Ich habe gesagt: die Auswanderer flüchten sich unter das Dach der Zölle, die die inländische Arbeit schützen, in Amerika. Der Vorredner hat mir ferner die Insinuation des Abgeordneten Dirichlet wiederholt, als hätte ich behauptet, daß alle Wohlhabenden auswandern müßten. Ich habe nicht behauptet, daß Größen wie Hansemann und Bleichröder durch Wohlhabenheit zur Auswanderung gezwungen werden würden; ich habe nur gesagt: der Arbeiter wandert nicht aus, wenn er nicht zu den Wohlhabenden gehört; er wandert nur aus, wenn er so viel erworben hat, und die Zeiten, wo es in Deutschland gut geht, sind solche, wo die Arbeiter so viel erwerben, daß sie auswandern können. Wenn der Vorredner sagt, meine Meinung, daß die Auswanderung ein Wohlhabenheitsmesser für Deutschland sei, würde im Lande überall Kopfschütteln erregen, so sage ich ihm, seine gegentheilige Behauptung wird einfach die Ueberzeugung erregen, daß er sein Land und seine Zeit nicht versteht. (Lebhaftes Bravo rechts.)

(Schluß in der Beilage.)

Deutschland.

△ **Berlin**, 8. Jan. Der Kaiser leidet in Folge einer Erkältung an leichten Verdauungsbeschwerden und verließ deshalb erst Vormittags das Bett. Die Indisposition ist indessen durchaus unerheblich und der Kaiser hat in keiner Weise seine täglichen Arbeiten irgend wie zu unterbrechen nöthig gehabt.

Berlin, 8. Januar. Die Commission für die Postdampfervorlage hält ihre nächste Sitzung morgen Abend, die Budget-Commission morgen früh. Auch die freie volkswirthschaftliche Vereinigung hält morgen eine Sitzung, aber nur zur Berathung der Währungsfrage.

Daß die Canalfrage nicht an den Landtag kommen wird, ist schon vor einigen Tagen gemeldet. Die weitere Nachricht, deren Verbreitung sich der officiöse Telegraph angelegen sein läßt, daß auch die Steuervorlage bei Seite gelegt sei, stößt um so mehr auf Zweifel, als der Finanzminister selbst im Reichstage die Wiederholung der Vorlage wegen Aufhebung der 3. und 4. Klassensteuerstufe angekündigt hat.

L. **Berlin**, 8. Jan. Der „Hannov. Courier" macht einen Versuch, die Pfälzer Nationalliberalen, die die Ablehnung der 20 000 Mk. als eine Schädigung der Colonialpolitk des Reichs dargestellt haben, zu vertheidigen. Er könnte eben so gut behaupten, Mangels eines etatsmäßig angestellten zweiten Directors würde das deutsche Reich künftig behindert sein, Auslieferungsverträge abzuschließen. Wenn die Colonialsachen, wie Unterstaatssecretär Dr. Busch erklärte, von den commerziellen und wirthschaftlichen, deren Bearbeitung der zweiten Abtheilung obliegt, nur einen „verschwindend kleinen Theil" bilden, so ist es lächerlich, zu behaupten, daß dieser „verschwindend kleine Theil" nach Ablehnung der Etatsposition vernachlässigt werden müsse. Obendrein entstellt der „Hannov. Courier" das Citat aus der Rede des Herrn Busch, der (wörtlich) hinzufügte: „Sie (die Colonialsachen) haben sich übrigens für unsere Geschäftszunahme erst in den letzten Monaten bemerkbar gemacht und auch da nicht in besonderem Maße; die Erfahrungen, auf welche sich unser heutiger Antrag gründet, datiren vielmehr seit Jahren." Trotzdem sagt der „Hannov. Cour.": „Der Zusammenhang der Forderung mit den colonialpolitischen Geschäften wurde von keinem Vertreter der Regierung in Abrede gestellt." Der „Hannov. Cour." sollte sich doch von seinem Berliner Correspondenten nicht so lächerlich machen lassen.

* Auf die von dem Magistrate anläßlich des Jahreswechsels an den Kronprinzen und die Frau Kronprinzessin gerichteten Glückwunsch-Adressen sind folgende Antworten eingegangen:

„Mit aufrichtigem Danke habe ich das freundliche Schreiben erhalten, in welchem mir der Magistrat nach altem Brauche seine Glückwünsche zum 1. Januar darbringt und zugleich der Erlebnisse theilnehmend gedenkt, welche das abgelaufene Jahr für mich einschloß. Der Rückblick auf dasselbe giebt mir begründeten Anlaß, meiner Genugthuung über den glücklichen Aufschwung Ausdruck zu geben, welchen die Entwickelung Berlins mit der Hebung des Wohlstandes wie der Ausbreitung von Bildung und Gesittung unter der Einwohnerschaft fortgesetzt nimmt. Möge das neu beginnende Jahr die Hoffnungen erfüllen, welche ich für das Wohl der Hauptstadt und ihrer Bürger in unveränderter Theilnahme hege. Berlin, 3. Januar 1885. Friedrich Wilhelm, Kronprinz."

„Ich danke dem Magistrate von Berlin für die guten Wünsche, welche mir derselbe beim Eintritt in das neue Jahr in alter, meinem Herzen liebgewordener Weise dargebracht hat. Gern erwidere ich dieselben mit meinen besten Wünschen für das fernere Wohl Berlins und seiner Bewohner. Möge das neu beginnende Jahr der immer mächtiger sich entwickelnden Hauptstadt ein Jahr des Glücks und des Segens werden. Berlin, 4. Jan. 1885. Victoria, Kronprinzessin."

* In der Sitzung des Bundesraths vom 7. Januar, in welcher, wie schon gemeldet, der vom Reichstage angenommene Diätenantrag wiederum abgelehnt worden ist, wurden auch die Vorlagen betreffend den Antrag Preußens wegen eines Zusatzes zum § 12 des Gesetzes über die Erhebung der Tabaksteuer, den Beginn und das Ende des Rechnungsjahres bei der Unfallversicherung, die Ausdehnung der Unfallversicherungspflicht der Bauarbeiter auf Tüncher, Verputzer, Gypser und Gewerbetreibende ähnlicher Art den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Die Versammlung genehmigte die Entwürfe zu Gesetzen für Elsaß-Lothringen, welche sich auf die Einrichtung des Grundbuchwesens und die Ausstellung gerichtlicher Erbbescheinigungen beziehen.

* Der erste Schwerinstag im neuen Jahre, also der künftige Mittwoch, wird zur Debatte über den Wedell-Malchow'schen Antrag betr. die Börsensteuer führen. Das einzige Interesse dabei richtet sich auf die erwarteten Erklärungen der Regierung über ihre Stellung zu der Frage, wodurch endlich die widersprechenden Nachrichten geklärt werden sollen, wie weit die Regierung selbst Vorbereitungen für ein derartiges Gesetz trifft.

* Die Kreuzer-Corvette „Nymphe" (9 Geschütze, Commandant Corvetten-Capitän v. Reiche) ist am 5. November 1884 von Bahia abgegangen und am 10. Dezember v. J. in Demerara eingetroffen.

Schweden und Norwegen.

* In Christiania fanden am 4. Januar Repräsentantenwahlen statt. Beide Parteien haben lebhaft um den Sieg gestritten, der schließlich, wie in früheren Jahren, den Conservativen zufiel. Es wurden im Ganzen 3927 Stimmen abgegeben. Die auf beiden Listen aufgestellten Candidaten, Director Sinding und Professor Borch, wurden mit bezw. 3907 und 3906 Stimmen gewählt. Im Uebrigen wurden die vom conservativen Verein vorgeschlagenen Candidaten mit von 2822 Stimmen (Advocat Stang) bis 2796 (Arbeitsaufseher Dahl gewählt. Die von den Liberalen aufgestellten Candidaten erhielten von 1122 bis 1081 Stimmen.

Amerika.

Newyork, 6. Januar. Mr. Cleveland hat sein Amt als Gouverneur von Newyork niedergelegt.

Danzig, 9. Januar.

Wetter-Aussichten für Sonnabend, 10. Januar.
Privat-Prognose d. „Danziger Zeitung".

Bei etwas kälterer Temperatur und mäßigen Winden ziemlich heiteres Wetter mit keinen oder geringen Niederschlägen.

* **[Von der Weichsel.]** Nach den heute eingegangenen telegraphischen Nachrichten dauert der Eisgang noch auf der ganzen Strecke fort, ist jedoch infolge der eingetretenen gelinden Witterung überall etwas schwächer als in den vorangegangenen Tagen. Ein Telegramm aus Pieckel meldet, daß wie auf der Nogat so auch im Pieckeler Canal Eisstand seit heute Vormittag eingetreten ist. Die gestern gemeldete Eisstopfung oberhalb der Bohnsacker Fähre hat sich gestern gegen Abend gelöst. Wasserstand bei Pieckel 2,08, Dirschau 2,50, Rothebude 1,76, Plehnendorf 3,74 Meter.

* **[Zucker-Export.]** In dem abgelaufenen Kalenderjahre 1884 sind in Westpreußen mit dem Anspruch auf Zoll- und Steuervergütung abgefertigt worden: 388 989 Kilogr. Candiszucker und Zucker in vollen harten Broden, 12 500 Kilogr. anderer harter Zucker und 82 529 061 Kilogr. Rohzucker. Ostpreußen exportirte nur etwas über 3 Mill., Pommern 29 Mill., Sachsen 51 Mill., Schleswig-Holstein 218 Mill. und Hannover 123 Mill. Kilogr. Rohzucker, Pommern jedoch 10 Mill., Sachsen 34 Mill., Schleswig-Holstein 16 Mill. und Hannover 10½ Mill. Kilogr. raffinirten Zucker.

* **[Saatenstand.]** Der „Staatsanz." veröffentlicht heute eine Reihe von Berichten über den gegenwärtigen Stand der Saaten 2c. in den einzelnen Regierungsbezirken. Aus Westpreußen befindet sich darunter nur der Regierungsbezirk Marienwerder, aus welchem Folgendes mitgetheilt wird:

„In Folge der verspäteten und unvollkommenen Bearbeitung des Bodens sind die Saaten im Ganzen ziemlich spärlich aufgegangen und nur mittelmäßig in den Winter gekommen; nach dem Verschwinden der starken Schneedecke zeigen dieselben ein kräftigeres Aussehen."

In dem Königsberger Bericht heißt es:

Nur bei sehr günstigem Winter- und Frühjahrswetter wird eine leidliche Ernte zu erwarten sein. Im Allgemeinen hat der Weizen günstigere Aussichten als der Roggen.

Der Bericht aus dem Gumbinner Bezirk bezeichnet den Stand der Saaten als einen im Allgemeinen normalen, die Lage der landwirthschaftlichen Bevölkerung als eine zufriedenstellende, abgesehen von den Getreide- und Viehpreisen.

* **[Stadttheater.]** Das Gastspiel der Liliputaner beginnt am nächsten Freitag mit der Posse „Robert und Bertram".

—g— **[Gewerbeverein.]** Herr Stadtrath Helm schilderte gestern in der Sitzung des Gewerbevereins einen Tag, den 13. April 1881, welchen er mit Dr. Schliemann, dem berühmten Auffinder des alten Troja, in Athen verlebte. Vorher gab er ein interessantes Lebensbild des berühmten Mannes, welcher nicht Berufsgelehrter ist, sondern nur durch seinen Wissensdrang, sowie durch günstige äußere Umstände so Bedeutendes erzielt hat. Ursprünglich Krämerlehrling, ging er später als Schiffsjunge auf Reisen, durchstreifte einen großen Theil des Erdballs und wurde dann Kaufmann, in welchem Stande er vom Glücke außerordentlich begünstigt wurde. Als Großhändler, hauptsächlich mit Indigo, erwarb er sich in Petersburg ein sehr bedeutendes Vermögen, dessen Höhe er jetzt selbst auf 5 Millionen angiebt. Er gab dann seinen bisherigen Beruf auf, widmete sich gänzlich klassischen Studien und ging nach dem Ziel seiner heißesten Wünsche, nach Griechenland und Kleinasien. Im Jahre 1869 schon stellte er die Lage Trojas fest und wurde dafür von

der Universität Rostock mit dem Doctordiplom beehrt. Im 1871 und 1872 führte er dann auf eigene Kosten die bekannten Ausgrabungen aus, welche so bedeutende Schätze zu Tage förderten. 1876 deckte er die Gräber in der Akropolis zu Athen auf, deren Inhalt in dem Nationalmuseum daselbst aufgestellt ist, während die in Troja gefundenen Alterthümer Schliemann's Eigenthum sind. Einen großen Theil derselben hat er bekanntlich dem Berliner Museum zum Geschenk gemacht, das Uebrige befindet sich in Schliemann's herrlicher, nach antiken Vorbildern eingerichteten Wohnung in Athen. Hier hat Redner den berühmten Mann selbst kennen gelernt, den er als eine sehr bescheidene liebenswürdige Persönlichkeit schildert. Nicht weniger als 7 auf einander folgende Ansiedelungen hat Schliemann auf der Stätte entdeckt, wo Troja einst stand, und als eine der charakteristischsten [illegible] Gegenstände gefunden. Das dritte Troja ist das homerische, in welchem der Kampf um Helena tobte. Schliemann nannte es das verbrannte, denn es ist ein einziges gewaltiges Feuermeer gewesen. Redner gab ferner eine eingehende Schilderung der vielen Funde, die dort gemacht worden sind. Nach dem Vortrage wurde noch mitgetheilt, daß der Verein in der ersten Februarwoche sein Stiftungsfest feiern werde.

* [Diakonissenhaus.] In diesen Tagen ist von dem hiesigen Diakonissenmutterhause eine Station in Braunsberg übernommen worden. Das dortige Kinderasyl, welches von dem Herrn Dr [illegible] in Anschluß an die unter dem Protectorate des Kronprinzen stehenden Kinderheilstätten gegründet ist, wurde unter die Verwaltung von zunächst einer Schwester gestellt.

* [Ausschreitung.] Der Hausbesitzer, Schiffszimmermann G. besitzt in Neufahrwasser ein Grundstück und es war demselben vom Amtsgericht IX. durch Verfügung vom 17. Dezember v. J. untersagt, ferner auf seinem Grundstück die Miethen einzuziehen. Gestern nun begab sich G. zu seinen Einwohnern und verlangte unter Drohungen die Miethe. Als ihm dieselbe von dem Arbeiter K. verweigert wurde, [illegible] die Stubenthüre aus und schaffte dieselbe nach seiner Behausung. Behufs Aufrechterhaltung der Ordnung wurde G. verhaftet. Es wurde dabei unter seinem Rock versteckt ein Handbeil gefunden.

* Dem früheren Senatspräsidenten bei dem Oberlandesgericht zu Marienwerder, Geh. Justizrath Greiner, ist bei seiner Versetzung in den Ruhestand der rothe Adler-Orden 2. Klasse mit Eichenlaub verliehen worden.

* Schöneck, 8. Januar. Die von Ihnen den N. Westpr. Mitth. entnommene Notiz aus Pr. Stargardt, [illegible] die Mutter der Frau Rittergutsbesitzer P. nicht in Mirowken bei Pr. Stargardt, sondern auf ihrem bis zum November 1884 eigen gehörigen Rittergut Gillnitz bei Schöneck nach längerer Krankheit gestorben, wohl weniger in Folge jenes erwähnten Vorfalls, sondern aus Gram über die im November erfolgte Subhastation ihres seit länger als 70 Jahren im Besitz der Familie gewesenen, über 3000 Morgen großen Rittergutes Gillnitz. Richtig ist allerdings, daß zur gänzlichen Verarmung dieser einst reichen Familie die Extravaganzen der jetzt in Danzig [illegible] lebenden Tochter wesentlich mit beigetragen haben.

R. Konitz, 8. Januar. In Nr. 15021 ist schon mitgetheilt, daß das Defizit im Gemeinde-Etat pro 1884/85 von beinahe 11550 M. theils aus dem disponiblen Eisenbahnbaufonds, theils aus [illegible] fonds-Anleihe gedeckt und [illegible] Ausgabe-Etat gebracht werden solle. Zu der heutigen Stadtverordneten-Sitzung wurde beschlossen, dieses Defizit durch eine in 4 Jahren rückzahlbare Anleihe zu decken. — Der bisherige Vorstand [illegible] wiedergewählt. Nach der Wahl fand die feierliche Einführung des [illegible] zum Rathsherrn gewählten [illegible] statt. — Die finanzielle Klemme unserer Stadt ist so groß, daß die Versammlung, trotzdem [illegible] den Magistratsantrag auf Anstellung eines vierten Polizeibeamten einstimmig ablehnte.

* Von der Kulmer Fähre, 8. Jan. [illegible] heute Abend ab wieder der [illegible] Personen-Kähnen für Personen und Gepäck jeder Art, für leichtes Fuhrwerk nur am Tage [illegible]. Das Eis ist heute [illegible] verschwunden. [illegible] Nachmittags 4 Uhr 0,94 [illegible] Meter.

s. Schlochau, 8. Januar. In der letzten Sitzung des Gesammtvorstandes des Schlochauer landwirthschaftlichen Vereins wurde beschlossen, alljährlich am 18. Juni ein allgemeines landwirthschaftliches Fest im Schlochauer Wäldchen zu feiern und in diesem Jahre mit demselben ein Probepflügen und ein Herren- und Bauern-Wettrennen zu verbinden. Ferner bewilligte der Gesammtvorstand den Betrag von 300 Mark zur Begründung einer landwirthschaftlichen Winterschule in Schlochau, nachdem der Vorsitzende mitgetheilt hatte, daß die Stadtverordneten die Hergabe zweier Klassenzimmer, einschließlich Heizung, Beleuchtung und Reinigung zu diesem Zwecke bereits bewilligt hätten. Es ist Aussicht vorhanden, daß auch die benachbarten Kreise dieser Schule Zuschüsse gewähren werden.

K. Pillau, 8. Januar. Seit vielen Jahren schon ist an der Umwandlung des hiesigen Real-Progymnasiums gearbeitet worden, leider immer vergeblich. Nun ist endlich seitens des Ministers für Unterrichts-Angelegenheiten unserem Real-Progymnasium die Berechtigung zur Ausstellung von Befähigungs-Zeugnissen für den einjährigen Militärdienst ertheilt. Bisher war hierfür die Absolvirung der Abiturientenprüfung nothwendig.

Königsberg, 8. Januar. Vor beinahe 5 Jahren wurde der bei der letzten Reichstagswahl von den Socialdemokraten als Candidat aufgestellte Schloßermeister A. Godau wegen Majestätsbeleidigung verurtheilt. Derselbe mußte jedoch wegen Krankheit aus der Strafhaft entlassen werden, [illegible] Gefängnißstrafe vollständig verbüßt hatte. Die Sache schien in Vergessenheit gekommen zu sein und erst die Candidatur Herrn G. scheint daran erinnert zu haben. Zufolge Aufforderung der Staatsanwaltschaft hat G., wie die „K. H. Z." meldet, nun gestern den Rest seiner Strafhaft von noch 3 Wochen angetreten.

* Bromberg, 8. Januar. Auf Station [illegible] (Thorn-Insterburg) stieß gestern der Schnellzug Nr. 31 auf eine beladene Lowry. Dieselbe wurde aus den Schienen gelegt. Locomotive und Packwagen erlitten nicht erhebliche Beschädigungen, Personen wurden nicht verletzt. Nach kurzer Verspätung konnte der Zug die Fahrt nach Insterburg fortsetzen. — In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung beantragte der Magistrat die Genehmigung dazu, daß die Polizeiverordnung, betr. die Anlegung und Unterhaltung von Granitbahnen [illegible] Hausbesitzer [illegible] Granitplatten [illegible] die Hälfte der Kosten aus der Stadtkasse [illegible] Hundesteuer gebildet wird. Nach dem Magistratsantrage [illegible] Beihülfe für die Zukunft fortfallen und den Fonds, dem jährlich ca. 4500 M. zufließen, zu anderen nothwendigen Ausgaben Verwendung finden. [illegible] Der Magistrats-Antrag wurde einstimmig abgelehnt, dagegen ein anderer Antrag angenommen, [illegible] Granitbahnen zu gewährenden Zuschüsse künftighin [illegible].

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Hamburg, 8. Januar. Getreidemarkt. Weizen loco unverändert, auf Termine matt, ⅌ Januar 157,00 Br., 156 Gd., ⅌ April-Mai 164 Br., 163 Gd. — Roggen loco unverändert, auf Termine matt, ⅌ Januar 125 Br., 124 Gd., ⅌ April-Mai 126 Br., 125 Gd. — Hafer und Gerste unverändert. — Rüböl ruhig, ⅌ Mai 53½. — Spiritus flau, ⅌ Januar 33¼ Br., ⅌ Febr.-März 33¼ Br., ⅌ April-Mai 33¼ Br. — Kaffee fest, Umsatz 3500 Sack. Petroleum still. Standard white loco 7,45 Br., 7,30 Gd., ⅌ Januar 7,30 Gd. — Wetter: Trübe.

Wien, 8. Januar. (Schluß-Course.) Oesterr. Papierrente 83,47½, 5% österr. Papierrente 97,85, österr. Silberrente 83,50, österr. Goldrente 104,60, 4% ungar. Goldrente 123,20, 4% ungar. Goldrente 96,12½, 5% Papierrente 91,45, 1854er Loose 125,50, 1860er Loose 136,50, 1864er Loose 171,50, Creditloose 175,00, ungar. Prämienloose 116,50, Creditactien 294,00, Franzosen 300,25, Lombarden 147,00, Galizier 264,75, Kaschau-Oderberger Bardubitzer 151,75, Nordwestbahn [illegible], Elbthalbahn [illegible], Elisabeth-Bahn 233,25, Kronprinz-Rudolfbahn [illegible], Dux-Bodenbacher —, Böhm. Westbahn —, Nordbahn 2340,00, Unionbank 74,00, Anglo-Austr. 98,25, Wiener Bankverein 100,80, ungar. Creditactien 306,00. [illegible]

Amsterdam, 8. Januar. Getreidemarkt. Weizen ⅌ März 214. Roggen ⅌ März 154, ⅌ Mai 154. [illegible]

Antwerpen, 8. Januar. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß, loco 18 bez. 18¼ Br., ⅌ Januar 18⅛ Br., ⅌ Februar 18⅛ Br., ⅌ März 18⅛ Br., ⅌ Septbr.-Dezbr. 19⅜ Br. Weichend.

Paris, 8. Januar. Rohzucker 88° ruhig, loco 32,75 –33,00. Weißer Zucker fest, Nr. 3 ⅌ 100 Kilogr. ⅌ Januar 39,80, ⅌ Februar 40,25, ⅌ März-Juni 42,00, ⅌ Mai-August 41,80.

Paris, 8. Januar. (Schlußbericht.) Productenmarkt. Weizen ruhig, ⅌ Januar 20,60, ⅌ Februar 20,75, ⅌ März-April 21,10, ⅌ März-Juni 21,60. — Roggen ruhig, ⅌ Januar 16,30, ⅌ März-Juni 16,80. — Mehl 9 Marques fest, ⅌ Januar 45,00, ⅌ Februar 45,25, ⅌ März-April 45,40, ⅌ März-Juni 46,10. — Rüböl behpt., ⅌ Januar 66,75, ⅌ Februar 67,50, ⅌ März-Juni 68,50, ⅌ Mai-August 69,00. — Spiritus fest, ⅌ Januar 45,50, ⅌ Februar 45,00, ⅌ März April 45,25, ⅌ Mai-August 45,75. — Wetter: Bedeckt.

Paris, 8. Januar. (Schlußcourse.) 3% amortisirbare Rente 81,85, 3% Rente 79,85, 4½% Anleihe 109,62½, Italienische 5% Rente 97,57½, Oesterreich. Goldrente 86⅝, 4% ungar. Goldrente 79,00, 5% Russen de 1877 97¾, III. Orientanleihe —, Franzosen 616,25, Lombard. Eisenbahn-Actien 317,50, Lombard. Prioritäten 305,00, Neue Türken 15,75, Türkenloose 44,00, Credit mobilier 275, Spanier neue 57¾, Banque ottomane 587,50, Credit foncier 1315, Aegypter 325, Suez-Actien 1820, Banque de Paris 728, Banque d'escompte 553, Wechsel auf London 25,32, Foncier egyptien —, Tabakactien 511,25, 5% privileg. türk. Obligationen 387,50.

London, 8. Januar. Consols 99¾, 4% preußische Consols 101, 5% italien. Rente 96, Lombarden 12⅛, 3% Lombarden, alte, —, 3% Lombarden neue, —, 5% Russen de 1871 96⅛, 5% Russen de 1872 96, 5% Russen de 1873 95⅝, 5% Türken de 1865 7¾, 4% fundirte Amerikaner 125¼, Oesterr. Silberrente 67, Oesterr. Goldrente 85¾, 4% ungar. Goldrente 77⅝, Neue Spanier 58⅜, Unif. Aegypter 63⅞, Ottomanbank 12⅞, Suezactien 72. Silber —. Wechselnotirungen: Deutsche Plätze 20,70, Wien 12,53⅝, Paris 25,53⅝, Petersburg 24⅝. Platzdiscont 3⅛ %.

London, 8. Jan. Havannazucker Nr. 12 12⅛ nom., Rüben-Rohzucker 10 träge.

London, 8. Januar. An der Küste angeboten 2 Weizenladungen. — Wetter: Kalt.

Newyork, 7. Januar. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94⅞, Wechsel auf London 4,80½, Cable Transfers 4,84⅛, Wechsel auf Paris 5,21¼, 4% fundirte Anleihe von 1877 121⅞, Erie-Bahn-Actien 14⅝, Newyorker Centralb.-Actien 87⅝, Chicago-North Western-Actien 87⅝, Lake-Shore-Actien 60⅞, Central-Pacific-Actien 33, Northern Pacific-Preferred-Actien 39⅞, Louisville und Nashville-Actien 24¾, Union Pacific-Actien 46⅝, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 73⅛, Reading u. Philadelphia-Actien 17⅝, Wabash Preferred-Actien 12⅛, Illinois Centralbahn-Actien 120, Erie Second-Bonds 57⅛, Central-Pacific-Bonds 109⅛. — Waarenbericht. Baumwolle in Newyork 11⅛, do. in New-Orleans 10⅞, raff. Petroleum 70% Abel Test in Newyork 8⅛ Gd., do. in Philadelphia 8⅛ Gd., rohes Petroleum in Newyork 6⅝, do. Pipe line Certificats — D. 79¾ C. — Mais (New) 52. — Zucker (Fair refining Muscovados) 4,55. — Kaffee (fair Rio) 8,55. — Schmalz (Wilcox) 7,25, do. Fairbanks 7,15, do. Rohe und Brothers 7,50. Speck 6⅝. Getreidefracht 4.

Berlin, den 9. Januar.

		Crs. v. 8.			Crs. v. 8.
Weizen, gelb			II.Orient-Anl	64,20	64,10
April-Mai	168,00	164,20	4% rus.Anl.80	[illegible]	[illegible]
Juni-Juli	167,50	167,00	Lombarden	247,00	247,00
Roggen			Franzosen	[illegible]	[illegible]
April-Mai	145,50	142,00	Cred.-Actien	501,00	501,00
Mai-Juni	145,50	142,00	Disc.-Comm.	202,00	201,75
Petroleum pr. 200 ℔			Deutsche Bk.	[illegible]	150,20
Januar	24,10	24,30	Laurahütte	[illegible]	99,75
Rüböl			Oestr. Noten	165,60	165,55
April-Mai	52,70	51,50	Russ. Noten	212,85	212,85
Mai-Juni	53,00	51,80	Warsch. kurz	[illegible]	[illegible]
Spiritus			London kurz	[illegible]	[illegible]
April-Mai	[illegible]	[illegible]	London lang	[illegible]	[illegible]
4% Consols	[illegible]	[illegible]	Russische 5% SW.-B.g.A.	63,50	63,10
3½% westpr. Pfandbr.	95,70	95,70	Galizier	109,50	109,60
do. II	[illegible]	[illegible]	Mlawka St-P.	112,70	112,70
5%Rum.G.R.	[illegible]	[illegible]	do. St-A.	[illegible]	79,50
Ung.4% Gldr.	[illegible]	[illegible]	Ostpr. Südb. Stamm-A.	97,75	97,25

Neueste Russen 97,10.
Fondsbörse: ruhig.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 9. Januar.

Weizen loco unverändert, ⅌ Tonne von 1000 Kilogr.
feinglasig u. weiß 127—133℔ 138—163 M Br.
hochbunt 127—133℔ 158—163 M Br.
hellbunt 127—133℔ 152—158 M Br. | 148—168 M bez.
bunt 125—130℔ 146—155 M Br.
roth 121—135℔ 140—155 M Br.
ordinair 121—133℔ 128—150 M Br.
Regulirungspreis 126℔ bunt lieferbar 150 M.
Auf Lieferung 126℔ ⅌ April-Mai 150½ M bez., ⅌ Mai-Juni 153½, 154 M bez., ⅌ Juni-Juli 156 M bez.
Roggen loco unverändert, ⅌ Tonne von 2000 ℔ grobkörnig ⅌ 120℔ 124—127 M, transit 115—116 M.
Regulirungspreis 120℔ lieferbar inländischer 127 M, unterpoln. 119 M, transit 117 M.
Auf Lieferung ⅌ April-Mai unterpolnischer 120 M bez., transit 119 M Gd., ⅌ Mai-Juni unterpoln. 121½ M bez., ⅌ Juni-Juli unterpoln. — M.
Gerste ⅌ Tonne von 2000 ℔ große 107—112/3℔ 124—140 M.
Erbsen ⅌ Tonne von 2000 ℔ weiße Koch- 135 M, weiße Mittel- 116 M bez.
Hedrich russ. transf. 122 M.
Kleesaat ⅌ 200 ℔ weiß 114 M.
Spiritus ⅌ 10 000 % Liter loco 40,25 M bez.
Wechsel- und Fondscourse. London, 8 Tage, 20,48 gem., Amsterdam 8 Tage, —. 4% Preußische Consolidirte Staatsanleihe 103,00 Gd. 3½% Preußische Staatsschuldscheine 99,50 Gd. 3½% Westpreußische Pfandbriefe ritterschaftlich 95,50 Gd., 4% Westpreußische Pfandbriefe ritterschaftl. 102,15 Br., 4% Westpreußische Pfandbriefe Neu-Landschaft 102,15 Br., 4% Stadt-Anleihe 100,80 gem.
Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Danzig, 9. Januar. Getreidebörse. (H. v. Morstein.) Wetter: trübe und trocken. Wind: W.

Weizen loco hatte am heutigen Markte eine ziemlich erregte Stimmung. Newyork notirte wieder höhere Weizenpreise und scheint auch die beabsichtigte Zollerhöhung in Deutschland auf die Stimmung unserer Käufer, besonders für inländische Weizen, einen recht bedeutenden Einfluß gewonnen zu haben, denn unsere heute gezahlten Preise, allerdings vorzugsweise für die besseren Qualitäten, sind gegen gestern um 3—4 M ⅌ Tonne für inländischen und bis 3 M ⅌ Tonne für Transit-Waare höher zu bezeichnen. Selbstverstanden sind unter sich die Preise der einzelnen Verkäufer ziemlich unregelmäßig gewesen, und wurden im Ganzen 530 Tonnen gehandelt, darunter 127 Tonnen alt, polnischer zum Transit gut bunt 127℔ vom Speicher zu 153 M ⅌ Tonne. Im Uebrigen ist bezahlt für inländischen Sommer- besetzt 129℔ 148 M, Sommer 131—134/5℔ 153—155 M, bunt 123/4—127/8℔ 154—156 M, gut bunt 125℔ 158 M, hell 124℔ 155 M, hellbunt 129—131℔ 160—163 M, hochbunt 129—132℔ 162, 165 bis 168 M, für polnischen zum Transit bunt 120℔ 146 M, besserer 123℔ 151 M, hochbunt glasig 127/8℔ 155 M, weiß 126/7—128℔ 159, 160, 165 M ⅌ Tonne. Russischer ist heute nicht gehandelt. Termine Transit April-Mai 150½, 151, 151½, 152 M bez., Mai-Juni 153½, 154 M bez., Juni-Juli 156 M bez. Regulirungspreis 150 M.

Roggen loco bei kleiner Zufuhr behauptet. Bezahlt ist ⅌ 120℔ und nach Qualität für inländischen 125, 126, 127 M, krank 124 M, für polnischen zum Transit 115, 116 M ⅌ Tonne. Termine April-Mai unterpoln. 120 M bez., Transit 119 M Gd., Mai-Juni unterpoln. 121½ M bez. Regulirungspreis 127 M, unterpoln. 119 M, Transit 117 M. — Gerste loco behauptet und brachte inländische große 112/3℔ 140 M, gelbe mit Geruch 107℔ 124 M ⅌ Tonne. — Erbsen loco inländische Koch- zu 135 M, polnische zum Transit Mittel- zu 116 M ⅌ Tonne gekauft. — Kleesaat loco feine weiße inländische mit 57 M ⅌ Ctr. bezahlt. — Heddrich loco russischer zum Transit 122 M ⅌ Tonne bez. — Spiritus loco mit 40,25 M gekauft.

Productenmärkte.

Königsberg, 8. Januar. (v. Portatius u. Grothe.) Weizen ⅌ 1000 Kilo hochbunter 127℔ 153, 129℔ 155,25 M bez., rother 128℔ 148,25 M bez. — Roggen ⅌ 1000 Kilo inländischer 116℔ 120, 120℔ 124,25, 122℔ 126,5, 124℔ 129,25 M bez., russischer ab Bahn 116/7℔ 111,50, 123℔ 118 M bez., ⅌ Januar 127½ M Gd., ⅌ Frühjahr 127½ M Gd. — Gerste ⅌ 1000 Kilo große 125,75, 131,50 M bez. — Hafer ⅌ 1000 Kilo loco 122, 124 M bez., ⅌ Januar 124 M Gd., ⅌ Frühjahr 126 M Gd., ⅌ Mai-Juni — M bez. — Erbsen ⅌ 1000 Kilo weiße fein 135,50, 140 M bez., grüne 131 M bez. — Wicken ⅌ 1000 Kilo 137,75, 138,75, 140 M bez. — Leinsaat ⅌ 1000 Kilo ordinäre 122,75 M bez. — Rübsen ⅌ 1000 Kilo russ. 188,75 M bez. — Kleesaat ⅌ 50 Kilo rothe 37, 38, 42 M bez., weiße 45, 49 M bez. — Thymotheum ⅌ 50 Kilo 16,50, 17, 19,50 M bez. — Spiritus ⅌ 10 000 Liter % ohne Faß loco 41 M bez., ⅌ Januar 41¼ M Br., ⅌ Januar-März 42½ M Br., ⅌ Frühjahr 44 M Br., ⅌ Mai-Juni 44¾ M Br., ⅌ Juni 45½ M Br., ⅌ Juli 46 M Br., ⅌ August 46¾ M Br., ⅌ September 47¼ M Br. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Stettin, 8. Januar. Getreidemarkt. Weizen matt, loco 148,00–159,00, ⅌ April-Mai 164,50, ⅌ Mai-Juni 166,50. — Roggen unveränd., loco 131—134, ⅌ April-Mai 138,50, ⅌ Mai-Juni 138,50. — Rüböl unveränd., ⅌ Januar 50,00, ⅌ April-Mai 51,50. — Spiritus flau, loco 40,60, ⅌ Januar 40,90, ⅌ April-Mai 43,20, ⅌ Juni-Juli 44,40. — Petroleum loco 8,50.

Berlin, 8. Januar. Weizen loco 142—173 M, ⅌ April-Mai 163¼—164¼ M bezahlt, ⅌ Mai-Juni 165½—166¼ M bezahlt, ⅌ Juni-Juli 168—169 M bez. — Roggen loco 137—143 M bez., inländischer 138½—139 ab Bahn bez., feiner inländ. 140—142 M ab Bahn, frei Mühle, ⅌ Januar 141¼—141¾ M bez., ⅌ Jan.-Februar 141¼—141¾ M bez., ⅌ Februar-März — M bez., ⅌ April-Mai 141¼—142 M bez., ⅌ Mai-Juni 141¼—142 M bez., ⅌ Juni-Juli 141¾ bis 142¼ M bez. — Hafer loco 135—160 M, ost- und westpreußischer 141—145 M, pommerscher, uckermärkischer und mecklenburger 141—146 M, schlesischer und böhmischer 141 bis 146 M, feiner schlesischer mährischer und böhmischer 147—149 M, russischer 138—140 M ab Bahn M bez., ⅌ April-Mai 137½ bis 138¼ M bez., ⅌ Mai-Juni 138½—138¾ M bez. — Gerste loco 124—185 M — Mais loco 138—142 M, amerikanischer — M ab Bahn bez., ⅌ April-Mai 119—119½ M bez. und Gd., ⅌ Mai-Juni 119—119½ M bez. u. Gd., ⅌ Juni-Juli 120 M, ⅌ Juli-August — M — Erbsen loco ⅌ 1000 Kilogr. Futterwaare 135 bis 145 M, Kochwaare 153—210 M. — Weizenmehl Nr. 00 22,50—20,50 M, Nr. 0 20,50—19 M, Nr. 0 u. 1 19—18 M. — Roggenmehl Nr. 0 20,50—19,50 M, Nr. 0 u. 1 19,50 bis 18,50 M, ff. Marken 21 M, ⅌ Januar 19,25 bis 19,35 M bez., ⅌ Januar-Februar 19,25—19,35 M bez., ⅌ Februar-März 19,35—19,40 M bez., ⅌ April-Mai 19,45—19,50 M bez., ⅌ Mai-Juni 19,50 M bez., ⅌ Juni-Juli 19,60 M bez. — Rüböl loco mit Faß — M bez., ⅌ Januar 50,8 M, ⅌ Januar-Februar 50,8 M, ⅌ Febr.-März — M, ⅌ April-Mai 51,6—51,5 M bez., ⅌ Mai-Juni 51,8 M bez. — Leinöl loco 48 M — Petroleum loco 24,4 M, ⅌ Januar — M — Spiritus loco ohne Faß 42—41,9 M bez., ⅌ Januar 42,5—42,4—42,5 M bez., ⅌ Januar-Februar 42,5—42,4—42,5 M bez., ⅌ April-Mai 43,9—43,7—43,8 M bez., ⅌ Mai-Juni 44,1—44 M bez., ⅌ Juni-Juli 45—44,9—45 M bez., ⅌ Juli-August 45,6 M bez., ⅌ Aug.-Septbr. 46,2—46—46,1 M bez.

Magdeburg, 8. Januar. Zucker. (Offizieller Bericht.) Tendenz: Schwach behauptet. Granulated — M, Krystallzucker I. — M, Krystallzucker II. — M, Kornzucker von 96 % 18,80 bis 19,00 M excl. Kornzucker von 95 % 18,00—18,25 M excl., Kornzucker Rend. von 88 % 18,00—18,20 M excl., Nachproduct von 88 bis 92 % 14,00—16,00 M excl., do. Rend. 75° 15,10—15,50 M excl.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 8. Januar. — Wind: NW.
Angekommen: Leda (SD.), Walters, Pillau, Getreide und Holz (bestimmt nach London, hat Schaden an der Welle).
9. Januar. Wind: WNW.
Nichts in Sicht.
Thorn, 8. Januar. — Wasserstand: 1,20 Meter. Wind: W. — Wetter: bedeckt, windig, gelinde, dunstig, trübe. Eisgang etwas schwächer, lückenhaft.

Schiffs-Nachrichten.

C, London, 7. Januar. Man befürchtet, daß sowohl die Sunderlander Bark „Sarah Scott", als auch der Dampfer „T. C. Hook" mit Mann und Maus untergegangen sind. Die Bark stach am 15. Dezember von Middlesbro nach Buenos Ayres in See und hatte eine Mannschaft von 17 Personen an Bord, darunter einen Lootsen, der in Deal wieder landen sollte, dort aber nicht angekommen ist. Inzwischen sind am Sonnabend in Lynn die Schiffspapiere und das Certificat des Capitäns ans Ufer geschwemmt worden. Man glaubt, das Fahrzeug müsse auf der Höhe von Norfolk gescheitert sein. Der Dampfer „T. C. Hook" ging am 18. Nov. von Saigon nach Hongkong ab, und seitdem ist von ihm nichts gesehen oder gehört worden. Der von Reval kommende Dampfer „Peter der Große" strandete bei Arbroath, kam aber später wieder flott. Der Dampfer hat 6 Fuß Wasser im großen Raum.

Bordeaux, 3. Jan. Das deutsche Schiff „Elise Wilhelmine", mit Zucker von Rostock hier angekommen, hatte sehr stürmisches Wetter zu bestehen, in Folge dessen das Schiff schwer litt und die Ladung sich losarbeitete.

Berliner Fondsbörse vom 8. Januar.

Die heutige Börse eröffnete in schwächerer Haltung und mit zumeist etwas niedrigeren Coursen auf speculativem Gebiet. Auch die von den fremden Börsenplätzen vorliegenden Tendenz-Meldungen lauteten weniger günstig und sonst mangelte es überhaupt an geschäftlicher Anregung. Hier hielt sich die Speculation sehr reservirt und Geschäft und Umsätze bewegten sich in sehr engen Grenzen. In Folge der allgemeinen Lustlosigkeit gaben die Course, ohne dass das Angebot dringend hervortrat, noch weiter nach; in der zweiten Hälfte der Börsenzeit trat dann eine Befestigung der Stimmung ein. Der Kapitalsmarkt erwies sich fest für heimische solide Anlagen, und fremde, festen Zins tragende Papiere konnten ihren Werthstand ziemlich behaupten. Die Cassawerthe der übrigen Geschäftszweige blieben ruhig bei zumeist wenig veränderten Coursen. Der Privat-Discont wurde mit 3 Proc. notirt. Auf internationalem Gebiet gingen österreichische Credit-Actien auf ermässigtem Niveau mit einigen Schwankungen ziemlich lebhaft um; Lombarden waren höher und belebt, Franzosen und andere österreichische Bahnen schwächer. Von den fremden Fonds waren russische Anleihen und Noten fest, ungarische Goldrente und Italiener schwächer. Deutsche und preussische Staatsfonds waren fest und ruhig; von inländischen Eisenbahn-Prioritäten waren 4 proc. in gutem Verkehr. Bank-Actien waren schwach und ruhig. Industrie-Papiere wenig verändert und ruhig. Montanwerthe fest. Inländische Eisenbahn-Actien lagen schwach.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	4	103,60
Konsolidirte Anleihe	4½	102,70
do. do.	4	103,40
Staats-Schuldscheine	3½	99,70
Ostpreuss.Prov.-Oblig.	4	101,70
Westpreuss. Prov.-Obl.	4	101,70
Landsch. Centr.-Pfdbr.	4	102,30
Ostpreuss. Pfandbriefe	3½	96,00
do. do.	4	102,00
Pommersche Pfandbr.	3½	96,00
do. do.	4½	101,50
do. do.	4	—
Posensche neue do.	4	101,40
Westpreuss. Pfandbr.	3½	95,70
do. do.	4	101,90
do. do.	4	101,9[illegible]
do. II. Ser.	4½	101,90
do. do. II.	4	—
do. do. II. Ser.	4	101,90
Pomm. Rentenbriefe	4	102,00
Posensche do.	4	101,90
Preussische do.	4	101,90

Ausländische Fonds.

Oesterr. Goldrente	4	86,90
Oesterr. Pap.-Rente	5	80,80
do. Silber-Rente	4⅕	69,00
Ungar. Eisenbahn-Anl.	5	101,00
do. Papierrente	5	75,75
do. Goldrente	6	102,10
do. do.	4	80,75
Ung. Ost.-Pr. I. Em.	5	80,90
Russ.-Engl. Anl. 1822	5	97,20
do. do. Anl. 1859	3	—
do. do. Anl. 1862	5	96,90
do. do. Anl. 1870	5	—
do. do. Anl. 1871	5	97,25
do. do. Anl. 1872	5	97,25
do. do. Anl. 1873	5	97,45
do. Cons. Obl. 1875	4½	89,90
do. 5% do. 1877	5	99,25
Russ. II. Orient-Anl.	5	64,05
do. III. Orient-Anl.	5	64,15
do. Stiegl. 5. Anl.	5	64,50
do. do. 6. Anl.	5	90,90
Russ.-Pol. Schatz-Ob.	4	90,90
Poln.Liquidat.-Pfd.	4	58,20
Amerik. Anleihe	4½	—
Newyork. Stadt-Anl.	7	117,00
do. Gold-Anl.	6	127,00
Italienische Rente	5	98,25
Rumänische Anleihe	8	107,75
do. do.	6	102,75
do. v. 1881	5	99,10
Türk. Anleihe v. 1866	5	7,10

Hypotheken-Pfandbriefe.

Pomm. Hyp.-Pfandbr.	5	107,40
II. u. IV. Em.	5	102,40
II. Em.	4½	100,20
III. Em.	4½	99,00
Pr. Bod.-Cred.-A.-Bk.	5	110,90
Pr. Ctr.-B.-Cred.	4	100,40
do. unk. v. 1871	5	101,40
do. do. v. 1876	4½	101,50
Pr. Hyp.-Actien-Bk.	5	108,00
do. do.	4½	102,00
do. do.	4	99,00
Stett. Nat.-Hypoth.	5	100,00
do. do.	4½	101,00
Poln. landschaftl.	5	65,00
Russ. Bod.-Cred.-Pfd.	5	93,90
Russ. Central- do.	5	87,50

Lotterie-Anleihen.

Bad. Präm.-Anl. 1867	4	130,50
Bayer. Präm.-Anleihe	4	134,00
Braunschw. Pr.-Anl.	—	95,70
Goth. Prämien-Pfdbr.	5	88,10
Hamburg. 50rtl. Loose	3	188,00
Köln-Mind. Pr.-S.	3½	125,10
Lübecker Präm.-Anl.	3½	183,90
Oestr. Loose 1854	4	112,00
do. Cred.-L. v. 1858	—	305,00
do. Loose v. 1860	5	121,20
do. Loose v. 1864	—	301,00
Oldenburger Loose	3	148,10
Pr. Präm.-Anl. 1855	3½	144,75
RaabGraz.100T.-Loose	4	95,00
Russ. Präm.-Anl. 1864	5	147,75
do. do. von 1866	5	138,75
Ungar. Loose	—	—

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

		Div. 1883.
Aachen-Mastricht	59,75	2½
Berlin-Dresden	17,25	0
Berlin-Hamburg	425,60	16½
Berlin-Stettin	—	4⅚
Breslau-Schw.-Fbg.	116,30	4⅕
Halle-Sorau-Guben	51,10	0
do. St.-Pr.	121,30	5
Magdeburg-Halberst.	90,50	3½
Mainz-Ludwigshafen	107,00	4⅕
Marienbg-MlawkaSt-A	79,50	2
do. do. St.-Pr.	112,75	5
Nordhausen-Erfurt	51,25	0
do. St.-Pr.	110,60	5
Oberschles. A. und C.	271,50	10½
do. Lit. B.	—	10½
Ostpreuss. Südbahn	97,25	5⅚
do. St. Pr.	117,00	5
Rechte Oderuferb.	—	7⅔
do. St.-Pr.	—	7⅔
Rheinische	—	6½
Saal-Bahn St.-A.	61,25	0
do. St.-P.	101,25	3¼
Stargard-Posen	103,00	4½

Thüringer	—	8⅓
Tilsit-Insterburg	—	4
Weimar-Gera gar.	37,75	4½
do. St.-Pr.	70,75	1⅓
(†Zinsen v. Staate gar.)		Div. 1883.
Galizier	109,60	7,02
Gotthardbahn	105,50	2½
†Kronpr.-Rud.-Bahn	75,30	4½
Lüttich-Limburg	13,00	0
Oesterr.-Franz. St.	—	6⅔
† do. Nordwestbahn	283,40	4⅗
do. Lit B.	310,50	5
†Reichenb.-Pardub.	62,70	3⅞
†Russ.Staatsbahnen	132,00	7⅑
Schweiz. Unionb.	66,30	—
do. Westb	21,20	—
Südösterr. Lombard	246,00	—
Warschau-Wien	212,00	10

Ausländische Prioritäts-Obligationen.

Gotthard-Bahn	5	101,75
†Kasch.-Oderb.gar.s.	5	82,90
do. do. Gold-Pr.	5	102,00
†Kronpr. Rud.-Bahn	4	71,50
†Oesterr.-Fr.-Staatsb.	3	397,00
†Oesterr. Nordwestb.	5	85,00
do. do. Elbthal.	5	84,60
†Südösterr. B. Lomb.	3	307,80
†Südösterr. 5% Obl.	5	104,50
†Ungar. Nordostbahn	5	80,90
†Ungar. do. Gold-Pr.	5	101,50
Brest-Grajewo	5	97,50
†Charkow-Azow rtl.	5	100,00
†Kursk-Charkow	5	100,20
†Kursk-Kiew	5	102,80
†Mosko-Rjäsan	5	103,60
†Mosko-Smolensk	5	100,10
Rybinsk-Bologoye	5	94,75
†Rjäsan-Kozlow	5	102,10
†Warschau-Teres.	5	99,70

Bank- u. Industrie-Actien.

		Div. 1883.
Berliner Cassen-Ver.	131,50	5⅓
Berliner Handelsges.	148,10	7
Berl.Prod.-u.Hand.-B	84,00	5½
Bremer Bank	109,50	4,86
Bresl. Discontobank	82,75	5
Danziger Privatbank	127,60	9
Darmst. Bank	149,75	8¼
Deutsche Genss.-B	132,50	7½
Deutsche Bank	150,20	9
Deutsche Eff. u. W.	122,00	9
Deutsche Reichsbank	142,20	6¼
Deutsche Hypoth.-B.	90,00	5
Disconto-Command.	201,75	10½
Gothaer Grundcr.-Bk.	2[illegible],25	0
Hamb. Commerz.-Bk.	123,40	6⅔
Hannöversche Bank	113,25	5½
Königsb.Ver.-Bank	101,00	6
Lübecker Comm.-Bk.	105,75	5⅓
Magdeb. Priv.-Bk.	—	5⅓
Meininger Creditbank	91,00	5⅙
Norddeutsche Bank	156,60	8½
Oesterr. Credit-Anst.	—	8⅔
Pomm. Hyp.-Act.-Bk.	—	0
Posener Prov.-Bk.	116,60	6½
Preuss. Boden-Credit.	100,25	5⅓
Pr. Centr.-Bod.-Cred.	125,60	8⅔
Schaffhaus. Bankver.	86,10	4
Schles. Bankverein	101,00	5⅓
Süd. Bod.-Credit.-Bk.	135,00	6
Actien der Colonia	—	58⅓
Leipz.Feuer-Vers.	11700	53
Bauverein Passage	54,50	2⅔
Deutsche Bauges.	88,00	1½
A. B. Omnibusges.	173,00	9½
Gr. Berl. Pferdebahn	211,00	9⅔
Berl. Pappen-Fabrik	69,00	4
Wilhelmshütte	36,40	—
Oberschl. Eisenb.-B.	56,10	3

Berg- u. Hüttengesellsch.

		Div. 1883.
Dortm. Union Bgb.	8,10	—
Königs- u. Laurahütte	99,75	—
Stolberg, Zink	18,25	—
do. St.-Pr.	75,25	—
Victoria-Hütte	11,75	0

Wechsel-Cours v. 8. Jan.

Amsterdam	8 Tg.	3	169,15
do.	2 Mon.	3	168,35
London	8 Tg.	5	20,48
do.	2 Mon.	5	20,39
Paris	8 Tg.	3	80,90
Brüssel	8 Tg.	3	80,95
do.	2 Mon.	3	80,65
Wien	8 Tg.	4	165,40
do.	2 Mon.	4	164,70
Petersburg	3 Wch.	6	212,00
do.	3 Mon.	6	210,10
Warschau	8 Tg.	6	212,40

Sorten.

Dukaten	9,66
Sovereigns	20,36
20-Francs-St	16,20
Imperials per 500 Gr	1395,00
Dollar	4,18
Fremde Banknoten	—
Franz. Banknoten	—
Oesterreichische Bankn.	165,55
do. Silbergulden	—
Russische Banknoten	212,85

Meteorologische Depesche vom 9. Januar.

8 Uhr Morgens.

Original-Telegramm der Danziger Zeitung.

Stationen.	Barometer auf 0 Gr. u. Meeresspieg. red. in Millim.	Wind.		Wetter.	Temperatur in Celsius-Graden.	Bemerkung.
Mullaghmore	751	SW	5	wolkig	3	
Aberdeen	746	WSW	3	wolkig	2	
Christiansund	744	OSO	1	wolkig	4	
Kopenhagen	759	SSO	3	dunstig	0	
Stockholm	758	Windst.	—	Nebel	2	
Haparanda	761	NO	2	wolkenlos	–35	1)
Petersburg	763	NO	0	bedeckt	–21	
Moskau	761	S	1	wolkenlos	–27	
Cork, Queenstown	754	NW	2	wolkig	4	
Brest	757	O	1	wolkenlos	5	
Helder	757	SSO	2	bedeckt	–1	
Sylt	758	SW	4	bedeckt	–1	
Hamburg	760	SO	2	wolkenlos	–5	2)
Swinemünde	763	S	2	neblig	–4	
Neufahrwasser	764	W	2	bedeckt	1	3)
Memel	763	SSO	2	bedeckt	2	4)
Paris	759	S	2	halb bed.	–4	
Münster	759	S	1	wolkenlos	–5	
Karlsruhe	761	S	2	halb bed.	–3	
Wiesbaden	761	SO	3	bedeckt	–3	
München	761	NO	2	dunstig	–10	
Chemnitz	763	S	2	wolkenlos	–3	5)
Berlin	763	OSO	1	wolkenlos	–5	6)
Wien	766	still	—	wolkenlos	–9	
Breslau	765	SO	3	wolkenlos	–7	7)
Ile d'Aix	759	S	4	dunstig	3	
Nizza	761	O	1	wolkenlos	5	
Triest	764	ONO	4	wolkenlos	0	

1) Nordlicht. 2) Reif. 3) Etwas dunstig. 4. See wenig bewegt. 5) Reif. 6) Starker Reif. 7) Starker Reif.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein ziemlich tiefes Minimum liegt nördlich von Schottland, jedoch ist die Zufuhr oceanischer Luft nach dem europäischen Continent durch eine nach Süden gerichtete Ausbuchtung der Isobaren abgeschnitten. Dem entsprechend wehen über Deutschland bei heiterem, trockenem und erheblich kälterem Wetter leichte, vorwiegend südliche Winde. Auf dem Streifen Kiel-München herrschen Temperaturen von 5—10 Grad unter Null, dagegen im nordöstlichen Deutschland Thauwetter. Sehr strenge Kälte hat sich über Rußland ausgebreitet: Moskau meldet 27, Haparanda 35, Archangelsk 40 Grad unter dem Gefrierpunkte.

Deutsche Seewarte.

Meteorologische Beobachtungen.

Januar	Stunde	Barometer-Stand in Millimetern.	Thermometer Celsius.	Wind und Wetter.
8	4	762,1	2,7	NW., mässig, bedeckt.
9	8	763,5	1,8	Wlich, flau, bed., Nebel.
	12	763,4	1,9	SW., flau, bed., Nebel.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner – für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein – für den Inseratentheil: A. W. Kafemann; sämmtlich in Danzig.

Synagogengemeinde zu Danzig.

Weinberger Synagoge:
Sonnabend, 10. Januar 1885, Vorm. 10 Uhr, Predigt.

Verspätet.

Als eheliche Verbundene empfehlen sich **Adolf Paetsch, Johanna Paetsch, geb. Levy.**
Den 31. December 1884. (8457

Heute Morgen 4½ Uhr entschlief sanft nach langem Leiden unser heißgeliebter Sohn u. Neffe, der Schriftsetzer

Max Köstner

in seinem vollendeten 25. Lebensjahre. Wer den Dahingeschiedenen gekannt, wird unsern tiefen Schmerz zu würdigen wissen. Diese traurige Nachricht allen seinen Freunden und lieben Collegen.

Die tieftrauernde Mutter und Tanten.
Danzig, den 9. Januar 1885.

Den plötzlichen Tod beim Schlittschuhlaufen unsers lieben Mündel und Pflegebruders **Gottlieb Ferd. Kiepke** zu Nicolaiken Ostpr. zeigen tief betrübt an (8444
Alexander Pegelow und Frau geb. v. Krzewska.

Ordentliche
General-Versammlung
der
Ressource „Concordia zu den drei Ringen“,
Sonnabend, d. 10. Januar 1885, Abends 8½ Uhr:
Tages-Ordnung: 1. Bericht über die Jahresrechnung pro 1883 u. Ertheilung der Decharge. 2. Feststellung des Etats pro 1885. 3. Wahl des Vorstandes, des Wahl-Collegiums u. der Rechnungsrevisoren. (8407
Der Vorstand.

Loose!
Ulmer Münsterbau 3 M. 50 ₰.
Zu haben in der Exp. d. Danz. Zeitung.

Unterricht im Zeichnen, Blumenmalen in Oel- u. Wasserfarben, Landschaftsmalen, sowie in der Porzellan-Majolica- u. Holzmalerei ertheilt
Helene Ziegenhagen,
akademisch gepr. Zeichenlehrerin, Hundegasse 9. (8445

Den 15. Januar beginnt ein neuer 6- bis 12wöchentlicher
Lehrkursus
im Zuschneiden und Anfertigen von Damenkleidern, Wäsche-Confection, Putzmachen, Maschinennähen. Meldungen nehme ich Scharrmachergasse 2 entgegen.
8404) **S. Feldtmeyer.**

Ich habe mich in Danzig als
Rechtsanwalt
niedergelassen. Bureau u. Wohnung befinden sich Poggenpfuhl 1, eine Tr.
7984) **Dobe.**

Pfeiffer's Atelier für künstliche Zähne, Plombiren mit allen dauerhaften Füllungsmassen, befindet sich Frauengasse 52, nahe der Kirche. Preise billigst. (8406

Englische Saucen
von
Crosse & Blackwall
und
Batty & Co. in London
empfiehlt
in sehr großer Auswahl
J. G. Amort,
Langgasse Nr. 4.

Astrachaner Perl-Caviar, Amerikanischen Caviar, Amerikanische Rinderzungen, Gothaer Cervelatwürste
empfiehlt
J. G. Amort,
Langgasse 4. (8452

Prima geräuch. Pomm. Gänsebrüste, fette Puten und Kapaunen, gr. Hasen
empfiehlt (8451
Magnus Bradtke.

Daber'sche
Eßkartoffeln
in bester Qualität, frei ins Haus,
empfiehlt zu billigsten Preisen
E. F. Sontowski,
Hausthor Nr. 5. (8462

Gelegenheitsgedichte
jeder Art fertigt **Agnes Dentler,** 3. Damm 13.

Friedrich-Wilh.-Schützenhaus.
Sonnabend, d. 10. Januar, Abds. 8 Uhr:
Maskenball.
Demaskirung 12 Uhr.

Tages-Kasse bei Herrn **S. à Porta,** Langenmarkt:
1 Maskenbillet 1 Mark 50 Pfge.
1 numerirtes Zuschauer-Billet 2 Mark.

Abend-Kasse:
1 Maskenbillet 2 Mark.
1 Zuschauer-Billet 3 Mark.

Ganze Logen sind vorher im Etablissement zu haben. (815

Ob Schnee! Ob Regen
Wilhelm-Theater.
Sonnabend, den 17. Januar 1885:
Großer humoristischer
Maskenball
verbunden mit ganz neuen diversen scherzhaften Aufführungen.
U. A.:
Einmaliges Gastspiel der berühmten
Ersten Wiener Damenkapelle.
Hierauf:
Großer Velocipeden-Triumphzug,
darauf
Grosser Pariser Clodoches,
ausgeführt von der Grotesquetänzer-Gesellschaft **Bourbonde.**
Die Ballmusik wird ohne Pausen von 2 Regimentskapellen ausgeführt.
Der Saal wird brillant decorirt.
Die Ausführungen der Decoration haben Herr Kunstgärtner **A. Baer** und Herr Decorateur **Schiller** übernommen.
Die gesammten Aufführungen werden **elektrisch beleuchtet.**
Bestellungen auf feste Plätze werden schon jetzt, Abends an der Kasse, entgegen genommen.
Die Direction.
Ob Sonnenschein! Ob Sturm!

Dampfer-Verbindung Danzig-London.
Die Dampfer der unterzeichneten Rhederei werden, wie seit über 20 Jahren, die Tourfahrt zwischen hier und London auch in diesem Jahre ohne Unterbrechung aufrecht erhalten. Es stehen dafür folgende acht in vorzüglichstem Zustande befindliche Dampfer zur Disposition:

Ella, Capt. R. Domke.	**Annie,** Capt. J. Mesing.
Freda, Capt. G. Schmidt.	**Jenny,** Capt. O. Anderson.
Lutka, Capt. A. Grohleck.	**Blonde,** Capt. F. A. Bartels.
Brunette, Capt. W. Trapp.	**Ida,** Capt. A. Brettschneider.

In der Regel wird von beiden Seiten mindestens wöchenlich ein Boot expedirt; erforderlichenfalls finden auch in kürzeren Zwischeräumen Expeditionen statt.
Güter-Anmeldungen ab London werden bei den
Herren Bremer Bennett & Bremer,
London 61 Marklane,
erbeten.
Die Ladung dieser Dampfer ist bei Lloyds in London fast immer etwas unter dem gleichzeitigen Durchschnittsprämiensatze gegen Seegefahr zu versichern. (8258
Danzig, im Januar 1885.
Th. Rodenacker,
Hundegasse 94.

Verkauf eines Putz- und Modewaaren-Lagers.
Das zur **Auguste Blumenthal**'schen Concursmasse gehörige Lager von Putz- und Modewaaren, fertigen Damen- und Kinderkleidungsstücken 2c. nebst den Geschäfts-Mobilien und Utensilien, abgeschätzt auf circa M. 3 500, soll bei angemessenem Gebote im Ganzen verkauft werden event. bei gleichzeitiger Vermiethung der Geschäfts- u. Wohnungslokalitäten Breitgasse Nr. 3. (8440
Taxe und Bedingungen können in meinem Comtoir, Hundegasse 70 I., von 9 bis 1 Uhr eingesehen werden.
Reflectanten belieben sich baldigst zu melden bei dem Concurs-Verwalter
Richard Schirmacher,
Hundegasse 70 I.

Unterrichts- u. Privatstunden wünscht zu erth. **Anna Fürstenberg,** für höh. Töchterschl. gepfr. Lehr., Holzm. 11, I.

Rheinische
Frucht-Marmelade
vorzüglich von Geschmack,
pro Pfund 40 Pf.,
empfiehlt (8436
A. W. Prahl,
Breitgasse 17.

Feinste
Valencia-Apfelsinen,
pr. Dtzd. 60—100 ₰,
empfiehlt (8435
A. W. Prahl,
Breitgasse 17.

Feinste
Tafelbutter,
täglich frische Sendung,
ermäßigte Preise,
empfiehlt (8463
E. F. Sontowski,
Hausthor 5.

Frische Kieler
Bücklinge,
Delicate
Spickgänse
ohne Knochen
empfiehlt billigst (8424
F. E. Gossing,
Jopen- u. Portechaisengassen-Ecke 14.

Ulmer Münsterbau-Lotterie,
Hauptgewinn baar 75 000 M., Loose à M. 3,50 bei (8464
Th. Bertling. Gerbergasse 2.

Weichsel-Neunaugen
in **vorzüglicher Marinage** ⅟₁- und ½-Schockfäßchen, auch einzeln,
Landschinken und Landwurst
empfiehlt
E. F. Sontowski,
Hausthor 5. (8462

Doppel-Malzbier
(Brauerei **W. Russak**)
Bromberg
empfiehlt pr. Flasche 15 ₰
Rud. Barendt,
8439) Langenmarkt 21.

Das
Masken-Geschäft
von Frau
B. Schultze, Wittwe,
Danzig, Heilige Geistgasse Nr. 69,
empfiehlt zum bevorstehenden Carneval sein reichhaltiges Lager hocheleganter u. einfach. **Herren- u. Damen-Costüme,** sowie Kutten, Dominos und Larven zu den billigsten Preisen.
Bestellungen nach auswärts werden nach Einsendung des Maaßes und zeitiger Aufgabe auf's Sorgfältigste ausgeführt. (8453

Masken-Costüme, Quadrillen
empfiehlt (8314
H. Volkmann,
Matzkauschegasse Nr. 8.

Erste Vorlesung
zum Besten des Diakonissen-Krankenhauses
Dienstag, den 13. Januar, Abends 7 Uhr,
im Saale des **Kaiserhofes,** Heilige Geistgasse 43,
Herr Divisionspfarrer Köhler:
„Die letzten Ammeister der freien deutschen Reichsstadt Straßburg.“
Eintritt gegen Vorzeigung der Abonnementskarten oder Zahlung von 1 M. am Eingang, Schüler 50 ₰. (8466

Frische Sendung von
Weihenstephan
Königl. Bayer. Staatsbrauerei,
das anerkannt beste Bier Münchens, ist eingetroffen und empfiehlt dasselbe in vorzüglicher Qualität.
Das General-Depot
E. Lüben, Gr. Wollwebergasse 8.
(8441

Oberhemden
nach Maaß und vom Lager, unter Garantie des Gutsitzens,
empfehlen wir:
in Elsasser Hemdentuch, Qualität I.,
glatt leinene Brust, von 4,50 bis 5,50 Mk. an,
in Elsasser Hemdentuch, Qualität II.,
von 3,50 bis 4 Mk.,
in Chiffon, Qualität II., von 2,75 Mk.
Dieselben Hemden mit eleganten **Cordel-Einsätzen** um ca. 50 Pf. bis 1 Mk. theurer.
Chemisetts, Kragen, Manschetten, Cravatten
in den neuesten Facons, große Auswahl, zu billigen Preisen.
Kiehl & Pitschel,
29. Langgasse 29.
(8446

Jagd- und Luxus-Waffen-Fabrik
von
A. W. v. Glowacki,
Königl. Büchsenmacher a. D. Danzig, Breitgasse Nr. 115,
empfiehlt alle Arten Waffen, eigenes Fabrikat, Commissionen, Pieper-, Diana-, Centralfeuer-Doppelflinten, Cal. 12, 16, 20, Sauer u. Sohn, Dreiläufer, Cal. 12 u. 16. Preise ab Fabrik resp. andern Lagern, beste Patronenhülsen und geladene Patronen, Revolver, nur prima Qualität. (8447

Oeffentliche Versteigerung.
Montag, 12. Januar cr., von Mittags 12 Uhr ab,
werde ich in meiner Wohnung folgende Gegenstände:
17 Stücke verschiedene Stoffe, bestehend aus Diagonal, Flockonee 2c. (von 10—45 Meter Länge)
im Auftrage des Königl. Amtsgerichts hierselbst öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
Dirschau, den 7. Januar 1885. (8410
Nürnberg, Gerichtsvollzieher.

Cotillon-Orden,
Cotillon-Touren, Cotillon-Geschenke
empfiehlt in größter Auswahl zu Fabrikpreisen **Adolph Cohn,**
Langgasse Nr. 1 (Langgasser Thor).

Danziger
Magen-Elixir,
per Flasche 1,50 Mk.
empfiehlt
Gustav Springer Nachf.,
Holzmarkt 3.
Der Genuß dieses Bittern ist ganz besonders Personen anzurathen, die mit Verdauungsstörungen zu kämpfen haben. (3786

Zur Erhaltung der Gesundheit, Reconvalescenten zur Stärkung ist das
Doppel-Malzbier
(Brauerei W. Russak-Bromberg) sehr zu empfehlen. Dieses sehr nahrhafte Bier ist vorräthig in Flasch. à 15 Pf. bei
Robert Krüger,
Hundegasse 34.

Circa 200 Centner helle
Malzkeime
verkäuflich. Brauerei von **Paul Fischer,** Hundegasse 8/9. (8422

Für **Juwelen, Gold und Silber** werden die höchst. Preise gezahlt. **Rosenstein,** Juwelier, Goldschmiedegasse 5.

Manufacturwaaren-Geschäft.
Mit 30 000 M. Anzahlung suche ich ein gangbares Manufacturwaaren-Geschäft zu kaufen. Adr. u. Nr. 8295 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein Hotel in Danzig,
mit vollem Inventar, in flottem Betriebe, ist Umstände halber billig zu verkaufen. Zur Uebernahme sind 24 bis 30,000 Mark erforderlich.
Adressen unter Nr. 8438 sind durch die Exped. d. Danz. Ztg. erbeten.

Ein Ledergeschäft,
in einer größeren Provinzialstadt Westpreußens, 22 Jahre in gutem Betriebe, ist Umstände halber von sogleich zu übernehmen. Es kann die Uebernahme erfolgen durch Kauf des Hauses, in welchem sich die Handlung befindet, oder auch pachtweise nur mit Uebernahme des Lagers.
Offerten unter Nr. 8408 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Gute gebrauchte Instrumente:
Ein Pianino, ein Salonflügel, ein Stutzflügel
sind preiswerth zu verkaufen oder zu vermiethen (8391
Langgasse Nr. 29, I.

Sofort gesucht für ein hiesiges Comtoir ein tücht., solider, des Französischen und Englischen in Correspondenz u. Sprache mächt. junger Mann. Gef. Adressen mit Lebenslauf sub No. 8405 in der Exped. dieser Zeitung erbeten,

Perfecte Köchinnen, jüngere herrsch. Köchinnen, bediente **Haus- und Stubenmädchen,** kräftige **Landammen,** männl. Dienstpersonal jeder Art empf. **M. Pardehcke,** Goldschmiedegasse 28.

Damen finden jederzeit Aufnahme in der concess. Entbindungs-Anstalt Berlin C, Kurstraße 26 a. I. (8416

Langenmarkt 26 ist die Hange-Etage, zum Comtoir geeignet, pr. April z. verm.
Näheres im Laden. (8458

Langgarten Nr. 51 ist die **Saal-Etage,** bestehend aus 6 Zimmern, Bade- und Mädchenstube u. Zubehör zum 1. April 1885 zu vermiethen. Eintritt i. d. Gart. gestattet, a. Wunsch auch Pferdestall. Besicht. v. 12—1 Uhr.

Langenmarkt 35
ist die
zweite Etage
per 1. April zu vermiethen.
Zu besehen nur von 11 bis 1 Uhr.
Näheres im Laden.

Pfefferstadt 46
ist die Saaletage, bestehend aus zwei großen Zimmern nebst Kabinet, sämmtlichem Zubehör u. 2 Zimmern in der 3. Etage belegen, vom 1. April d. J. ab zu vermiethen. (8235
Zu erfragen v. 11—1 U. im Comtoir.

In meinem Hause, Holzmarkt 23, ist noch die 2. Etage zu vermiethen.
Adolph Zimmermann,
Holzmarkt 23 I.

Frische Blut- u. Leberwurst,
eigenes Fabrikat, empfiehlt
A. Setzke, Heil. Geistgasse Nr. 1.

Gesinde aller Art empf. für Stadt u. Land **Pauline Ukwaldt,** Breitgasse 105, I. (8442

Sängerkreis.
Heute Freitag, den 9. Januar, General-Versammlung im Vereinslokale. Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Allgemeiner Bildungs-Verein.
Sonnabend, den 10. dieses Monats, um 8 Uhr Abends:
Feier des Stiftungsfestes,
bestehend in Chorgesängen der Liedertafel, Ansprachen, Erstattung des Jahres- u. Kassen-Berichts pro 1884, Aufführungen und einem gemeinsamen Abendessen, pro Couvert 1,25 M. Die Mitglieder, welche an dem Essen Theil nehmen wollen, werden ersucht, sich vorher in eine der in der Restauration des Vereinshauses und bei Herrn **F. W. Puff,** Melzergasse Nr. 11, ausliegenden Listen einzuzeichnen. (8429

Montag, den 12. Januar cr., Abends 8 Uhr:
Auslosung von Vereinshaus-Actien.
Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein von 1870.
Sonnabend, den 14. Febr. a. cr., Abends 8 Uhr, im
Friedrich-Wilh.-Schützenhause
ein
Ball
statt. Näh. ist bei Herrn **E. Haak, Große Wollwebergasse Nr. 23** zu erfahren. (8456
Der Vorstand.

Loge Einigkeit.
Sonnabend, den 17. Januar cr.,
Soirée musicale, Abendessen, Tanz.
Anfang präcise 7½ Uhr.
Gästen ist der Eintritt nur gegen Karten gestattet. (8421

Königsberger Rinderfleck
heute Abend Hundegasse Nr. 7.
8428) **C. Stachowski.**

Restaurant Rheingau.
Hundegasse 96.
Empfehle meinen guten **Mittagstisch,**
ganz vorzügliches Bier,
sowie meine elegant eingerichteten Salons zu Diners, Soupers, Hochzeiten und sonstigen Familienfestlichkeiten.
8399) Ergebenst
C. Steinfeldt.

Restaurant „Zum Luftdichten“.
Heute Freitag: (8460
Karpfen in Bier,
auch außer dem Hause.

Stadt-Theater.
Sonnabend: Volksthümliche Opern-Vorstellung zu halben Preisen: **Das Nachtlager in Granada.** Oper in 2 Acten v. Kreutzer. Vorher: **Der Strike der Schmiede.** Charakterbild in 1 Act von Coppée.
Sonntag zwei Vorstellungen. **Nachmittags 4 Uhr** bei halben Preisen: **Nanon.**
Abends 7½ Uhr zum ersten Male: **Dora.** Schauspiel in 5 Acten von Sardou.

Wilhelm-Theater.
Freitag, den 9. Januar cr.
Gr. Extra-Vorstellung
Auftr. sämmtl. Künstler-Specialitäten.
Um 9 Uhr:
Der Wunderknabe Emil Panzer.
9¼ **Mr. Randall.**
9½ **Frères Weldemann.**
10 **Jongleur Walton.**
In den Zwischenpausen **Beccuci, Gesellschaft Richard's, Geschwister Kessler, Frl. Bergmann & Delly, Man de Wirth.**

Kassenöffnung:
Sonntags 5½ Uhr, Anfang 6½ Uhr.
Wochentags 6½ Uhr, Anfang 7¼ Uhr.

Die Gläubiger und Schuldner meines verstorbenen Mannes **Wilhelm Spichal** werden aufgefordert sich bis **zum 20. d. Mts.** mit Angabe ihrer Forderungen resp. Schulden zu melden. Spätere Forderungen können nicht berücksichtigt werden. (8358
Danzig, den 8. Januar 1885.
Wilhelmine Spichal, Wwe.

Ein weiß- und braungefleckter
Hühnerhund,
auf den Namen **„Chasseur“** hörend, hat sich von Herrn Förster **Fischer-Freudenthal** verlaufen; daselbst gegen Belohnung abzugeben.
Vor dem Ankauf wird gewarnt. (8437
Otto Unger, Uhrmacher,
Scharrmachergasse 9.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu Nr. 15024 der Danziger Zeitung.

Freitag, 9. Januar 1885.

Reichstag.

(Schluß.)

Abg. Heine (Soc.): Es ist richtig, was der Reichskanzler sagte, daß gerade die intelligenten und sparsamen Arbeiter am meisten auswandern. Das kommt daher, weil sie am meisten den politischen Druck fühlen, der auf ihnen lastet. Wenn dann aber der Reichskanzler gesagt hat, daß durch die landwirthschaftlichen Schutzzölle die wirthschaftliche Kraft des Landes gehoben sei, so sind zwar infolge der Werthsteigerung der ländlichen Producte die Preise der Aecker vielfach um das Vierfache gestiegen, aber die Lage der ländlichen Arbeiter ist darum doch dieselbe geblieben, wie vor langen, langen Jahrzehnten. (Widerspruch rechts.) Wenn Sie die Auswanderung hindern wollen, dann sorgen Sie endlich dafür, daß wir in Deutschland wieder Freiheit haben, daß die Ausnahmegesetze abgeschafft werden.

Abg. Junggreen (Däne) constatirt, daß auch aus Nordschleswig eine starke Auswanderung stattfinde, und daß dies hauptsächlich an den dortigen politischen Verhältnissen liege.

Abg. Richter: Die Behauptungen des Reichskanzlers über meine Verbindungen mit der Presse zeigen, daß er falsch unterrichtet war. Ich möchte ihn doch übrigens lieber an den Balken im eigenen Auge erinnern; an die „Nordd. Allg. Ztg.“, welche die großen Reden von ihm vollständig wiedergiebt, daneben aber die oppositionellen Reden auf ebenso viel Zeilen zusammendrängt, wie die Reden des Reichskanzlers Seiten einnehmen. (Sehr gut! rechts.) Sie finden das natürlich; ein dem Reichskanzler sehr ergebenes Blatt, welches jeden Morgen auf Ihren Plätzen hier im Hause ausgelegt wird, ist ja sogar so weit gegangen, daß es bei einer großen Debatte die Rede des Reichskanzlers wörtlich wiedergab, darauf aber, anstatt auch meine Erwiderung abzudrucken, einfach bemerkte: was ich gesagt hätte, könne man aus der nachfolgenden Rede des Reichskanzlers entnehmen.

Der Präsident erinnert den Redner an den sehr losen Zusammenhang, in welchem diese seine Ausführungen mit dem eigentlichen Gegenstand der Debatte stehen.

Abg. Richter: Genau in demselben losen Zusammenhang, wie die Ausführungen des Reichskanzlers. Was dann das Verhältniß von mir zu meinen Fractionsgenossen betrifft, so möge doch der Reichskanzler uns das wenigstens gütigst selbst überlassen. Ein solches Verhältniß der Unterordnung, wie zwischen ihm und seinen Ministern, besteht jedenfalls in meiner Fraction nicht. (Oho! rechts.) Er hat dann wieder von angeblicher „Fractionspolitik“ gesprochen, die wir treiben. Diese Politik, die wir vertreten, ist lediglich dieselbe, die der Reichskanzler bis 1876 vertreten hat. Wir setzen nur diese Politik fort, eine Politik, die damals auch vorzugsweise von der rechten Seite gestützt wurde; jene Politik, auf Grund deren einst der Minister Friedenthal sagte: „Die Landwirthschaft hat kein anderes Interesse, als das der vollkommen guten Ernährung des Volkes“; dieselbe Politik, in deren Vertretung der Abg. Flügge sagte, daß die Landwirthschaft selbst am meisten durch die höhern Kornzölle Schaden litte. Wir machen einfach nicht die Schwenkung mit, die der Reichskanzler gemacht hat, und stehen auf dem alten Standpunkt des Reichskanzlers fest; einem Standpunkt, den man ihm einstens mehr zum Verdienst anrechnen wird, als die neueste Phase seiner Wirthschaftspolitik. Dann sagte der Reichskanzler, die Kornzölle gereichten den Besitzern allerdings zuerst zum Vortheil; dadurch aber dem ganzen Lande. Das ist die Nationalöconomie der französischen Könige aus früheren Jahrhunderten. Da trieb der Hof in Paris großen Luxus, weil man meinte, dadurch dem ganzen Lande zu nützen. Es ist aber einfach darauf zu erwidern: wenn Sie das Geld, das Sie dem Volke zu viel abnehmen, ihm lieber lassen, so steigern Sie die Kaufkraft des Volkes dadurch mehr, als wenn Sie allein den Besitzenden directen Verdienst zuwenden. Die Kornzölle sind einfach ein Geschenk für die Großgrundbesitzer auf Kosten der Armen. (Widerspruch rechts.) Ich bedauerte vorhin die heutigen akademischen Erörterungen; ich bedauere sie jetzt nicht mehr. Nun ist's herausgekommen, und Sie auf der Rechten haben's mit Hurrah begrüßt, was eigentlich das Ziel der jetzigen Politik des Reichskanzlers ist; und was bei einer etwaigen Auflösung des Reichstages der Preis der Neuwahlen sein wird: Vertheuerung der nothwendigen Lebensbedürfnisse der Armen und Entlastung der Besitzenden! (Große Unruhe rechts.) Den Handschuh nehmen wir auf, Hr. Reichskanzler! (Beifall links.) Das ist die Frage, die uns immer geschieden hat; und wir danken es dieser Debatte, daß nun im Lande die allgemeine Aufmerksamkeit gerichtet werden wird auf das, was ernsthaft verdient der Hauptgegenstand unserer politischen Kämpfe zu sein. (Lebhafter Beifall links; Zischen rechts.)

Fürst Bismarck: Ich möchte den Herrn Abg. Richter bitten, mich nicht hier mit „Herr Reichskanzler“ anzureden. Ich werde nie sagen: „Herr Richter, Sie haben“, sondern „der Herr Abg. Richter hat“. Ich begreife es, daß der Präsident sich in meine Beziehungen zu dem Abg. Richter nicht einmischt, und es würde mir auch nicht lieb sein, wenn er es thun wollte. Ich bin nach den Privilegien, die mir die Verfassung giebt, in der Lage, meine Rechte dem Abg. Richter gegenüber selbst wahrzunehmen. Der Herr Abgeordnete sagte, er lasse auch nur seine Reden reproduciren, da gouvernementale Zeitungen dasselbe in Bezug auf mich thäten. Ich habe ihn deshalb nicht getadelt. Ich neide ihm ja seine Herrlichkeit gar nicht. Der Abgeordnete sagt, es handele sich bei den Kornzöllen nur um den Großgrundbesitzer. Wenn irgend etwas mir die schlagende Unwissenheit der Großstädter in Bezug auf landwirthschaftliche Dinge beweist (Sehr gut! rechts), so ist es der Gedanke, daß der Bauer sein Korn nicht verkauft, sondern alles selbst ißt. Was müßte der Mann für einen Magen haben, wenn er die Erträgnisse eines Bauernhofes von 100 Morg. persönlich verzehren wollte und nicht dabei interessirt wäre, ob er das Korn theuer oder wohlfeil verkaufen kann. Schon ein Besitzer von drei Morgen, wenn er einen Morgen mit Winterkorn baut und auf demselben auch nur fünf Centner Getreide producirt, müßte eine ziemlich zahlreiche kornessende Familie haben, — denn daneben werden noch Kartoffeln gebaut, — um diese fünf Centner selbst zu essen. Alle, die so viel bauen, sind also sicherlich bei den Kornpreisen interessirt. Ein vergeblicher Versuch, der wiederum zu den Vorfrüchten der Socialdemokratie, zum Hetzen des Armen gegen den Reichen gehört (Sehr richtig! rechts), ist es, zu behaupten, daß bei solchen Maßregeln die Regierung den Großgrundbesitz im Vergleich zu dem kleinen und armen Manne begünstige. Der Abgeordnete hat sich ferner darauf berufen, daß er ja nur den Standpunkt vertrete, den ich früher selbst vertreten hätte. Ich muß eingestehen, daß ich damals in diesen wirthschaftlichen Dingen vollständig unerfahren war und sie nach meinem jetzigen reiferen Urtheil für falsch halte, falsch aus Mangel an Erfahrung. Ich habe in diesen 10 bis 15 Jahren erheblich gelernt; dasselbe wünsche ich auch von dem Abg. Richter. Ich hoffe, daß der Abg. Richter denselben Bildungsgang, den ich seit meiner wirthschaftlichen Kindheit zurückgelegt habe, seinerseits noch durchmachen wird, und ich glaube vorhersagen zu können, daß er, wenn er vielleicht in späterer Zeit an dieser Stelle stehen wird (Heiterkeit rechts), sich als ein ganz resoluter Verfechter des Prinzips erweisen wird, daß vor allen Dingen die Getreidepreise bei uns auf der Höhe erhalten werden sollen, daß Getreide im Lande überhaupt noch gebaut werden kann (Sehr richtig! rechts), und daß wir nicht nothwendig und zwangsweise auf überseeische Verproviantirung angewiesen sind. Mag der Abg. Richter es auch dem Kopfschütteln des Landes empfehlen — ich wiederhole wiederum: er versteht seine Zeit und sein Land nicht, wenn er dem widerstrebt. (Lebhaftes Bravo rechts. Heiterkeit links.)

Abg. v. Kardorff: Allerdings ist das Fehlen des kleinen Besitzes in Mecklenburg und Vorpommern ein Hauptgrund für die Auswanderung aus diesen Bezirken. Der Untergang dieses kleinen Besitzes ist aber gerade durch die englische Freihandelspolitik herbeigeführt worden. (Beifall rechts.)

Abg. Rickert: Die heutige, durchaus sachlich begonnene Debatte hat wiederum den Beweis geliefert, wie schwer es ist, wenn man sich auch noch so große Mühe giebt, jedes persönliche Moment aus der Verhandlung zu entfernen. Der Herr Reichskanzler hat sofort diese Seite und einzelne Mitglieder persönlich angegriffen. Ich werde gleichwohl nur einige sachliche Bemerkungen machen. Bisher waren wohl alle Parteien übereinstimmend der Meinung, daß nicht steigende Prosperität, sondern das Gegentheil die Hauptursache der Auswanderung sei. Das hat früher der Minister Graf Eulenburg, ja auch der Reichskanzler selber auseinandergesetzt. Im Juli 1882 in der denkwürdigen Rede gegen die preußische Klassensteuer und den Executor, der namentlich den Armen bedränge, wenn er die wenigen Mark Klassensteuer nicht zahlen könne, schrieb der Reichskanzler „einen großen Theil unserer Auswanderungen der Thatsache zu, daß die Auswanderer das Bedürfniß haben, sich der directen Steuerschraube und Execution zu entziehen“. „Die amerikanischen Schutzzölle und die preußische Klassensteuer — sagte der Reichskanzler — halte ich für die Hauptmotive der Auswanderung“. Diese Auseinandersetzung steht doch in directem Gegensatz zu dem, was der Reichskanzler heute gesagt hat. (Widerspruch rechts.) Sie haben allerdings eine gewisse Elastizität in Ihren Schlußfolgerungen; das haben Sie schon 1879 bewiesen, wo Sie aufs leichteste die Schwenkung der Regierung in der inneren Politik mitmachten. Bei uns ist das nicht möglich. Im Uebrigen ist es ein glücklicher Umstand, daß die wirklichen Gegensätze, welche zwischen der jetzigen Wirthschaftspolitik des Reichskanzlers und uns bestehen, in ihrer ganzen Klarheit zu Tage getreten sind. Diese Fragen — und wir wünschen, daß auf diesem Hauptgebiet, nicht auf Nebengebieten, der Kampf ausgefochten wird — werden den Hauptinhalt unserer zukünftigen öffentlichen Verhandlungen ausmachen. Es ist gut, daß heute offiziell der Antrag auf Erhöhung des Getreidezolls angekündigt ist. Der Kanzler hält es für eine Verdächtigung der Regierungspolitik, wenn wir sagen, dieselbe habe den Erfolg, die große Masse des Volkes ärmer, dagegen einzelne Reiche reicher zu machen. Das ist unsere feste Ueberzeugung; und stets werden wir gegen die jetzige Wirthschafts- und Zollpolitik protestiren. Es ist gänzlich falsch, daß nur die Städte gegen die Getreidezölle interessirt sind; es ist statistisch nachgewiesen, daß auch mindestens 75 % der ländlichen Grundbesitzer Schaden oder doch keinen Nutzen von den Getreidezöllen haben. Der Reichskanzler nennt unsere Bekämpfung seiner Politik Hetzen der Armen gegen die Reichen. Es ist doch aber wohl kein Hetzen, wenn wir lediglich eine Ueberzeugung aussprechen, die früher bis 1879 stets in den feierlichsten Regierungsakten proclamirt zu werden pflegte, erst in Preußen, dann in Deutschland. Die „Nordd. Allgem. Zeitung“ nennt den Kampf gegen die Getreidezölle Demagogie (Zustimmung rechts). Ich halte es für unerlaubt, wenn Sie sich hier auf den Standpunkt der „Norddeutschen“ stellen wollen; ich glaubte wirklich, hier im Hause wollten wir nicht diesen Ton unter uns einreißen lassen. (Beifall links.) Im Uebrigen berührt auch das nicht. Das ist das Traurige in der gegenwärtigen Lage, diese Verbitterung und Vergiftung des Parteikampfes, in welcher man einem Mann, der seiner Ueberzeugung nach zum Wohl des Vaterlandes wirkt, gleich mit derartigen Attributen kommt. Ich bitte den Kanzler, uns zuzutrauen, daß wir mit derselben Gewissenhaftigkeit, demselben Patriotismus die öffentlichen Dinge behandeln, wie irgend ein Mann in diesem Reich. Demagogie kann man es nicht nennen, wenn wir das vertreten, was früher die Regierung als einen unumstößlichen Grundsatz hingestellt hat; und diese Wahrheiten werden wir, trotzdem Sie, meine Herren von rechts, uns herabsetzen, weiter vertreten; wir werden mit immer steigender Kraft kämpfen gegen die Politik, die nach unserer Ueberzeugung die wenigen Reichen reicher macht, die große Masse des Volkes auf's schwerste schädigt. (Lebhafter Beifall links.)

Fürst Bismarck: Ich habe nicht gesagt, daß eine Familie von 5 Köpfen von 5 Centner Roggen allein satt werden soll. Sie bauen, wenn sie 5 Centner Roggen gewinnen, doch mit ziemlicher Sicherheit auch 4 bis 5 Centner Sommerkorn daneben und mit großer Wahrscheinlichkeit circa 60 Centner Kartoffeln. Darnach ist sogar wahrscheinlich, daß der Besitzer von 3 Morgen noch einen Theil seines Roggens verkauft. Der Vorredner hat dann gesagt, ich hätte im Namen der Bundesregierungen hier Kornzölle angekündigt. Ich habe meine persönliche Ansicht und die der preußischen Regierung hier ausgesprochen; ich darf aber voraussetzen, daß die Bundesregierungen, wenigstens in ihrer Mehrheit, den Vorlagen beitreten werden. Der Vorredner hat eine alte Rede von mir vor einigen Jahren herangezogen. Wenn man dem Vorredner die ganze Bibliothek der Reden, die er in seinem Leben gehalten hat, vor Augen bringen könnte, glaubt er nicht, daß man darin Sätze finden würde, die man ohne große Gewaltthat als Widerlegung dessen, was er heute gesagt hat, benutzen könnte? Ich muß dem Vorredner wiederholen, was ich schon dem Abg. Dirichlet und dem Abg. Richter gesagt habe: ich habe nicht ausschließlich die Wohlhabenheit als Ursache der Auswanderung über See angeführt. Es giebt in der Masse der Auswandernden zwei Sorten. Zunächst diejenigen, die auswandern, weil

sie das Geld dazu noch haben, und dazu würde ich die Unzufriedenen rechnen, von denen ich im Jahre 1882 bei Bekämpfung der Klassensteuer gesprochen habe. Weit größer ist aber die Kategorie derer, die in den letzten Jahren so viel erworben haben, daß sie auswandern können. Ich habe gefunden, daß das, was ich vor zwanzig Jahren gesprochen habe, mir hier wieder vorgeklaubt wird. Ich bin nicht in der Lage, meine Reden erst zu überlegen und auszustudiren in Gedanken, was ich sagen will. Indessen, Sie mögen immerhin Gelegenheit nehmen, alles, was ich heute unüberlegt gesagt habe, mir nach fünfzehn Jahren wieder vorzuhalten, wenn wir das noch erleben. Es ist mir das vollständig gleichgiltig, denn ich sage nichts, als was ich denke, und was ich denke bin ich immer bereit zu vertreten. Also, es giebt noch andere Kategorien von Auswanderern; solche, die auswandern, weil eine Tochter Anderer auswandert, die sie heirathen wollen, solche, welche dort einen Bruder haben, welche ihre Verwandten wiedersehen wollen. Es giebt hundert andere Gründe dafür. Der Vorredner hat auf die Getreidezölle einen Rückblick geworfen, und da kann ich nur bedauern, daß es ungeachtet aller Bemühungen nicht gelungen ist, zu bewirken, daß der frühere Abg. Mommsen gewählt wurde. Ich bin überzeugt, ich würde keinen beredteren und keinen historisch durchgebildeteren Vertreter meiner Ueberzeugung haben, die ich vorher aussprach, daß es nämlich nothwendig ist, die Getreidepreise auf einer Höhe zu halten, daß der Landwirth bestehen kann, als den Hrn. Mommsen. Der Abgeordnete hat mir ferner vorgeworfen, daß ich es immer wäre, der Persönlichkeiten in die Sache hineinbrächte. Ja, Sie greifen die Gesetzgebung, unsere Verhältnisse, die Politik der Regierung an. Wen greifen Sie denn dabei an als die Persönlichkeit? Wen meinen Sie überhaupt, wenn Sie die Politik der Regierung in einer Weise schildern, daß kein gutes Haar an ihr bleibt, und daß sie im ganzen eigenen Lande und im Auslande in Mißcredit gerathen muß, — als wenn wir, die wir an der Spitze der Regierung stehen, eine Versammlung von Leuten wären, die nur ihre eigenen Interessen nach dem klassischen Wort „Schnapspolitik" verfolgen, oder die unwissend sind von dem, was im Lande vorgeht, keine Ahnung haben? Wen trifft denn das sonst, einen andern als mich? Meinen Sie etwa den Kaiser damit? Das haben Sie oft genug abgelehnt, Sie können also nur mich damit meinen; und ich kann nicht zugeben, daß Sie mir solche Injurien unter der Rubrik „Staat" an den Hals werfen, ohne daß ich berechtigt sein sollte zu erwidern. Deshalb, bis Sie mir angegeben haben, wen Sie mit Ihrer Beschimpfung der bestehenden Gesetzgebung anders meinen als mich, werden Sie mir erlauben müssen, daß ich auf persönliche Injurien unter der Rubrik „Staat" unter Umständen persönlich erwidere. (Lebhaftes Bravo rechts.)

Abg. Richter: Der Reichskanzler hat sich gegen mich gewandt, weil ich einmal direct: „Herr Reichskanzler!" gesagt habe. Ich gebe zu, daß es nicht üblich ist, aber der Reichskanzler beobachtet ein Gleiches noch weit öfter. Er spricht sehr oft zu den Parteien, er wendet sich sehr oft direct gegen eine Partei mit der ganz persönlichen Anrede: „Sie, meine Herren!" In seiner zweiten Rede verbittet er sich die Anonymität der Angriffe, ja er ist sogar soweit gegangen, von Beschimpfungen und Injurien gegen die Staatsregierung, gegen den Staat zu sprechen, er fühle sich damit immer persönlich gemeint. Wenn nun diese Rede vorzugsweise in der Presse des Reichskanzlers abgedruckt wird, so muß der unbefangene Leser glauben, daß in der That Beschimpfungen und Injurien des Staats und der Staatsregierung stattgefunden. Nichts von dem allen ist in der Debatte der Fall gewesen. Der Reichskanzler hat dann zugegeben, daß wir, wenn wir unsere Politik vertheidigen, damit nur seine eigene, frühere Politik fortsetzen. Der Reichskanzler sprach davon, daß man mit dem Alter mehr lerne. Von dem Standpunkte aus debattiren wir mit dem Reichskanzler gern, dann soll aber der Reichskanzler es unterlassen, bei denselben Fragen von Fractionspolitik zu sprechen. Statt von unserer mangelhaften Erkenntniß zu reden, sucht man die Dinge immer so darzustellen, als ob wir hier mehr oder weniger persönliche Interessen zum Nachtheil des Staates vertreten. (Ruf rechts: Sehr richtig!) Sehen Sie, m. H. auf der Rechten, jetzt machen auch Sie sich dieser Uebertreibung schuldig, sobald nicht die mangelnde Erkenntniß, sondern der böse Wille, das eigene Interesse als Voraussetzung für die Beurtheilung der Gegenseite die ganze Debatte verbittert, und gerade weil der Reichskanzler früher dasselbe für richtig gehalten hat, was wir noch heute vertreten, so sollte er sich um so weniger veranlaßt sehen, von der Fractionspolitik in der wenig ehrenvollen Auslegung zu sprechen, die er dem Worte giebt. Wenn jetzt den Reichskanzler auf seinen Spazierritten Leute fragen, wo denn die Communalsteuerentlastung bleibe, so kann ich diesen das nicht so übel nehmen. Der Reichskanzler hat ja 1879 so drastisch die weitgehendsten Entlastungen ausgemalt. Jetzt warten die Leute Jahr für Jahr auf die Erfüllung jener Aussichten und hören blos von einem Deficit, und auch wenn die Getreidezölle und alles bewilligt sein wird, was der Reichskanzler an neuen Lasten noch in verschwiegener Brust verbirgt, auch dann wird noch keine Entlastung von Communalsteuern eintreten, sondern nur das Deficit beseitigt sein. Der Reichskanzler sprach vom guten Ton und gleich darauf von der schlagenden Unwissenheit der Großstädter. (Sehr richtig! rechts.) Die, welche eben: Sehr richtig! rufen, sind die Muster des guten Tons des Reichskanzlers (Heiterkeit links); in seiner nächsten Nähe scheinen seine Ermahungen am wenigsten zu fruchten. Der Reichskanzler sprach ferner von der Nothwendigkeit, mehr Korn in Deutschland zu bauen. Nun zeigt uns doch die amtliche Statistik, daß heute weniger Fläche mit Brodkorn bestellt ist, trotz der Zollerhöhung als vor 1879. Die vorausgesagte Wirkung ist nicht erzielt, es wird etwas mehr Gerste und Hafer, aber weniger Roggen angebaut. Nun darf auch nicht vergessen werden, daß die Bevölkerung jährlich um ½ Million wächst, während die Ackerfläche dieselbe bleibt; die zunehmende Bevölkerung kann nicht ernährt werden im gleichen Verhältniß von der eigenen Production des Landes (Widerspruch rechts); sie bedarf einer zunehmenden Einfuhr von Lebensmitteln und bedarf ihrer um so mehr, je mehr sie Kartoffeln, Zucker, Spiritus von der nationalen Production in das Ausland verkauft. Dazu muß die billigste Zufuhr aus dem Auslande gesichert werden; wenn Sie sie aber künstlich erschweren, dann dürfen Sie sich nicht wundern, wenn der Ueberschuß der Bevölkerung hinausgeht, wenn die Auswanderung steigt, was man, wie Hr. v. Bötticher in entschiedenem Gegensatz zum Reichskanzler heute noch sagte, als ein Symptom der Krankheit anzusehen hat. Eine krankhafte Wirthschaftspolitik hat die wirthschaftliche Krankheit gesteigert und damit hat die Auswanderung zugenommen.

Fürst Bismarck: Ich muß widersprechen, wenn der Abgeordnete behauptet: wir bedürfen einer zunehmenden Einfuhr des Getreides. Was wir selbst essen, bauen wir drei- und viermal im Lande. Es ist mir ganz unzweifelhaft, daß Deutschland im Stande ist, nicht nur das Getreide, welches das deutsche Volk ißt, sondern auch dasjenige, was das deutsche Volk zu andern Zwecken verbraucht, selbst zu bauen, wenn die Bedingungen des Getreidebaues einigermaßen günstiger gestaltet werden, als sie in diesem Augenblicke liegen.

Der Abgeordnete hat gesagt, der Kartoffelbau habe einen Rückgang des Getreidebaues veranlaßt. Das ist ein ebenso großer Irrthum, wie der in großen Städten gewöhnlich verbreitete, daß der Zuckerrübenbau einen Rückgang des Getreidebaues veranlasse. Beide Hackfrüchte haben eine sehr viel stärkere Production von Getreide in ihrem Gefolge, indem sie die Intensität der Landwirthschaft verbessern und erhöhen. Wenn der Abgeordnete gesagt hat, der Kornbau sei zurückgegangen, so ist das die ganz natürliche Folge davon, daß der bisherige Kornzoll zu niedrig ist; es ist nicht möglich, den Scheffel Roggen und namentlich den Scheffel Weizen zu dem Preise, zu dem er heute verkauft wird, innerhalb des gesammten Deutschlands zu bauen. In Folge dessen geht der Anbau zurück und er wird noch viel weiter zurückgehen, wenn Sie die Kornzölle nicht erhöhen. Der Abgeordnete hat ferner wiederum darüber geklagt, daß ich Persönlichkeiten in die Debatte hineingebracht habe. Nun frage ich ihn: ist das nicht eine Persönlichkeit, wenn er früher seinerseits von Schnapspolitik, von Schweinepolitik mir gegenüber in öffentlichen Aeußerungen gesprochen hat? Weil ich vielleicht irgendwo Schweine züchte? weil ich Branntweinbrennereien habe? — ist das nicht eine vollständig ehrenrührige Beschuldigung, die der Abgeordnete mit dem einen Wort „Schnapspolitik", „Schweinepolitik" gegen mich schleudert? (Sehr richtig! rechts.) Er reducirt dies nun auf das Wort „Zuckerpolitik" und schiebt mir die Zuckerpolitik in die Schuhe. Nachgerade wird im Inlande und Auslande alles, was den Leuten unangenehm ist, schließlich auch die niedrigen Zuckerpreise und die schlechten Zuckererträge, mir aufs Conto gesetzt, weil ich an der Spitze der deutschen Reichsverwaltung stehe und von dort aus allerdings einen gewissen Einfluß übe, aber die Elemente und die Entwickelung der Welt beherrsche ich dabei nicht; denn ich kann für die „Zuckerpolitik" nichts, und es ist ungerecht, daß der Herr Abgeordnete mir das Wort „Zuckerpolitik" entgegenwirft, um jedem Zuckerinteressenten und jedem Rübeninteressenten, der in diesem Jahre Unglück gehabt hat, den Eindruck zu machen: daran war wieder der abscheuliche Reichskanzler Schuld, der weder etwas versteht noch ehrlich wirthschaftet. Aber die persönlichen Angriffe gegen mich beschränken sich ja darauf nicht. Der Abgeordnete hat vorhin seine Betheiligung an der Presse in Abrede gestellt; aber ich erinnere mich sehr wohl, daß ich in meinem Privatleben von denjenigen Zeitungen, die aus der hier bekannten Berliner Fabrik ihre Leitartikel und ihre politischen Artikel beziehen, in einer Weise beobachtet und verleumdet worden bin, wie ich es ehrloser niemals erlebt habe; ich wurde auf Schritt und Tritt beobachtet, es wurden mir Prozesse angedichtet, die ich verloren haben soll, und mir Rohheiten gegen Damen angelogen, die bei mir zur Miethe gewohnt hätten, — das alles in Zeitungen, die Leitartikel Richter'scher Färbungen an der Spitze tragen, und die man die „Richtersche Presse" nennt. Wenn mit Unrecht, dann müßte der Abgeordnete doch energisch von diesem Verleumdungsschwindel sich lossagen! Die Herren beklagen sich über persönliche Angriffe von mir; aber dies alles hängt wie im Netz zusammen mit dem Richterschen Worte „Schnaps- und Schweinepolitik!" Der Abgeordnete hat gesagt, die Presse des Reichskanzlers thäte dasselbe. Es giebt keine „Presse des Reichskanzlers." Ich habe Zeitungen, die unter Umständen mir weißes Papier zur Verfügung stellen, und in denen ich mich ausspreche, wenn ich keine andere Gelegenheit habe; aber mich deshalb für alle Artikel verantwortlich machen, die darin stehen, das ist doch eine sehr weit getriebene Sache. Im Grunde ist es eine Verschwendung meiner abnehmenden Kraft, daß ich mich überhaupt hier dagegen vertheidige, Ich rufe das Land und das deutsche Volk zum Richter auf zwischen mir und dem Hrn. Richter; ich bin überzeugt, in dem Streite nicht zu kurz zu kommen. (Lebhafter Beifall rechts, Zischen links).

Abg. Frege (cons.) führt aus, daß von dem Getreidezoll nicht, wie in der freihändlerischen Presse behauptet wird, 70—80 Procent der Landwirthe Nachtheil, sondern Vortheil haben. Die Ausführungen des Redners bleiben bei der im Hause herrschenden Unruhe und den sehr lauten ironischen Beifallsrufen der linken Seite auf der Journalistentribüne völlig unverständlich.

Abg. Richter: Der Reichskanzler selbst verwahrt sich dagegen, alles das zu verantworten, was in seinen Zeitungen steht. Die Thätigkeit des Reichskanzlers in der Presse ist weit größer als die Preßthätigkeit von irgend Jemand von uns. Er giebt aus den Zinsen des Vermögens Königs Georg Hunderttausende zur Beeinflussung der Presse aus. Ihm steht, wie er selbst zugiebt, ein Quantum weißen Papiers zur Verfügung zur Aufnahme beliebiger Artikel. Er verfügt über ganze Preßbureaux. Bei mir trifft nichts von alle dem zu. Nicht in einem einzigen Blatt verfüge ich über ein Quantum weißen Papiers. Die Officiösen nennen alles Richtersche Presse, was sie glauben damit angreifen zu können. Von allen Angriffen persönlicher Art, von denen der Reichskanzler sprach, ist mir nichts bekannt; von Besuch von Damen, von verlorenen Prozessen, welche ihn angehen, habe ich nichts gelesen, und weiß überhaupt nicht, was der Reichskanzler meint. Dergleichen steht mir vollständig fern. In welcher willkürlichen Weise der Reichskanzler persönlich herausfindet, hat er heute bewiesen, indem er mir sogar den Ausdruck Zuckerpolitik als eine gegen ihn persönlich gerichtete Verletzung hinstellte. Von Zuckerpolitik habe ich gesprochen als einem Rubrum der steuerpolitischen Maßnahmen. Niemand wird herausgefunden haben, daß ich ein Privatinteresse des Reichskanzlers an der Zuckersteuerfrage auch nur andeutete. Ebenso verhält es sich mit dem Ausdruck Schweinepolitik, den der Reichskanzler mir zum Vorwurf macht. Ich habe einmal in einer öffentlichen Versammlung von verschiedenen Steuer- und Zollfragen gesprochen, und zwar zuerst von der Holzpolitik, dann von der Zuckerpolitik und zuletzt von der Schweinepolitik, indem ich Maßnahmen gegen die Einfuhr amerikanischer Schweine besprach. Ich weiß ebenso wie jedermann, daß nach den Besitzverhältnissen des Reichskanzlers ein Interesse desselben an der Schweinezucht nicht besteht. Um so weniger kann der Ausdruck Schweinepolitik zur Kennzeichnung eines Privatinteresses des Reichskanzlers gebraucht werden. Von Schnapspolitik habe ich allerdings einmal, und zwar in diesem Hause am 1. September 1883, gesprochen. Ich hätte vielleicht richtiger Branntweinpolitik gesagt. Ausdrücklich führte ich damals aus, daß ich darunter verstanden habe die Schonung des Branntweins in der Besteuerung, die mit der Bedeutung des Brennereibetriebes nicht im Einklang stehende Berücksichtigung des Ausfuhrinteresses des Spiritus bei den Handelsverträgen und bei dem Eisenbahntarif. Alles das faßte ich zusammen unter der Bezeichnung einer erheblichen Rolle, welche die Branntweinpolitik in der Wirthschaft spielt. Niemand hat damals hier im Hause auch nur Andeutungen herausgefunden zwischen meiner Darlegung und Privatinteressen des Reichskanzlers. Gleichwohl hat die officiöse Presse es bei den Wahlen überall so dargestellt. Um so willkommener ist es mir, daß der Reichskanzler heute mir selbst die Gelegenheit geboten hat, diese falschen Beschuldigungen endlich einmal in der Oeffentlichkeit richtig zu stellen. Die Art, wie der Reichskanzler immer mehr alles auf meine Person zuspitzt, beweist mir, daß ihm selbst mehr und mehr während der Debatte bewußt geworden ist, daß die heutige Debatte eine für ihn ungünstige Seite seiner Wirthschaftspolitik klargestellt hat. (Beifall)

Der Titel wird genehmigt; ebenso der Rest des Kapitels.

Um 6 Uhr wird die weitere Berathung bis Freitag vertagt.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Bremen, 8. Januar. (Schlußbericht.) Petroleum schwach. Standard white loco 7,20—7,15 bez. ℔ Februar 7.20 bez., ℔ März 7,30 Br., ℔ April 7,40 Br., ℔ August-Dezember 7,85 Brief.

Frankfurt a. M., 8. Januar. Effecten-Societät (Schluß.) Creditactien 251, Franzosen 249, Lombarden 122, Galizier 219½, Aegypter 64½, 4% ungar. Goldrente 79⅝, 1880er Russen 82¼, Gotthardbahn 106⅛, 5% serb. Rente 86. Fest.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner — für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.